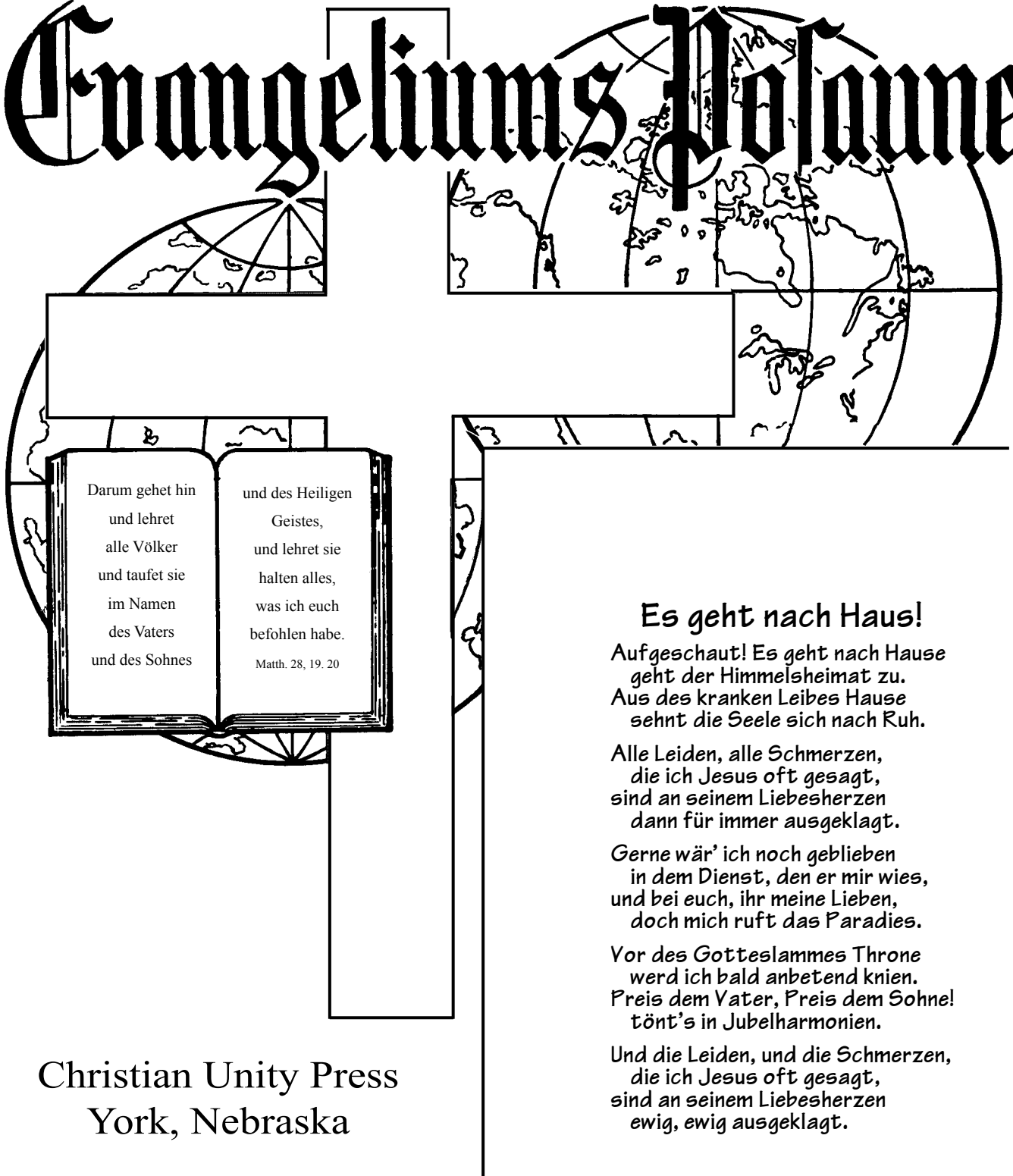


Evangeliums Hofsaune*



Christian Unity Press
York, Nebraska

Es geht nach Haus!

Aufgeschaut! Es geht nach Hause
geht der Himmelsheimat zu.
Aus des kranken Leibes Hause
sehnt die Seele sich nach Ruh.

Alle Leiden, alle Schmerzen,
die ich Jesus oft gesagt,
sind an seinem Liebesherzen
dann für immer ausgeklagt.

Gerne wär' ich noch geblieben
in dem Dienst, den er mir wies,
und bei euch, ihr meine Lieben,
doch mich ruft das Paradies.

Vor des Gotteslamms Throne
werd ich bald anbetend knien.
Preis dem Vater, Preis dem Sohne!
tönt's in Jubelharmonien.

Und die Leiden, und die Schmerzen,
die ich Jesus oft gesagt,
sind an seinem Liebesherzen
ewig, ewig ausgeklagt.

„Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser! und die ihr nicht Geld habt, kommet her, und kauft und esset; kommet her und kauft ohne Geld und umsonst beides, Wein und Milch!“ Jesaja 55, 1

Dürstest du nach Gott?

Welch eine herrliche Einladung und Aufforderung ist doch dies! Sollte irgend jemand, der nach dem Wasser des Lebens dürstet, auch nur einen Augenblick zögern, es anzunehmen und der Aufforderung Folge zu leisten?

„Aber“, mag jemand sagen: „Ich bin so sehr mit Sünden beladen“, oder: „Ich bin schon früher einmal zum Herrn gekommen, habe mich aber nicht treu erwiesen.“ Doch höre, was Gott an anderer Stelle durch den Propheten Jesaja sagt: „So kommt denn und lasst uns miteinander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden. Wollt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen. Weigert ihr euch aber und seid ungehorsam, so sollt ihr vom Schwert gefressen werden; denn der Mund des Herrn sagt es“ (Jes. 1, 18 - 20).

Was hat der Dürstende zu tun, damit er kommen und das finden und erlangen kann dessen er bedarf? Die Schrift sagt es uns: „Suchet den Herrn, solange er zu finden ist; rufet ihn an, solange er nahe ist“ (Jes. 55, 6). „Ich habe nicht zum Samen Jakobs vergeblich gesagt: Suchet mich!“ Und durch den Propheten Amos sagt Gott: „Suchet mich, so werdet ihr leben.“ Jesus selbst sagt: „Suchet, so werden ihr finden.“ „Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden.“

Wenn man anfängt, den Herrn zu suchen, so gilt es, sich an das zu halten und das zu tun, was Gott uns in seinem Wort sagt. Und das Wort Gottes redet eine klare, deutliche und allen leicht verständliche Sprache. So heißt es in demselben 55. Kapitel des Propheten Jesaja, das anfängt mit den Worten: „Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser!“, auch fernerhin, nämlich im 7. Vers: „Der Gottlose lasse von seinem Weg und der Übeltäter seine Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.“ Man muss der Sünde müde, ihrer überdrüssig sein und entschlossen, mit der Sünde jeder Art zu brechen, einen Stand gegen die Sünde zu nehmen. Wer das tut, der kann zum Herrn kommen, seine Sünden bekennen und der Vergebung teilhaftig werden, denn der Herr sagt: „So wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt, und reinigt uns von aller Untugend“ (1. Joh. 1, 9).

Wir haben auch das Zeugnis Davids, der diesem nachgekommen ist: „Darum bekannte ich dir meine Sünde und verhehlte meine Missetat nicht. Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Übertretungen bekennen. Da vergabst du mir die Missetat meiner Sünde“ (Ps. 32, 5). Und es gibt auch

heute viele lebendige Zeugen, die dieses an sich selbst erfahren haben und es bezeugen und bestätigen können. Gelobet und gepriesen sei unser Gott! Er hält, was er verspricht. „Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstet und zerschlagen Herz wirst du, Gott, nicht verachten“ (Ps. 51, 19).

O schenke der Einladung Gehör, wenn du noch einer von denen bist, die da dürsten! „Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst“ (Offb. 22, 17). „Aber am letzten Tage des Festes, der am herrlichsten war, trat Jesus auf, rief und sprach: Wer da dürstet, der komme zu mir und trinke!“ (Joh. 7, 37). „Wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt“ (Joh. 4, 4). Wiederum lesen wir: „Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Aber ich habe es euch gesagt, dass ihr mich gesehen habt, und glaubet doch nicht. Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen“ (Joh. 6, 35 - 37). Und welche überaus herrliche Einladung gibt Jesus in den letzten Versen von Matthäus 11, wo es heißt: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht“ (Matth. 11, 28 - 30).

Kann angesichts dieser herrlichen und so vieles in sich fassenden Verheißungen und Einladungen noch irgend eine hungernde oder dürstende Seele eine Entschuldigung haben, warum sie nicht kommt, um bei dem Herrn die völlige Befriedigung aller ihrer Bedürfnisse zu finden? Kann noch jemand denken, dass er ausgeschlossen sei, dass die Einladungen wohl für andere, aber nicht für ihn selbst, für ihn persönlich wären? O nein! Kommt alle ihr Durstigen! Der Heiland wartet auf euch und steht, bereit, allen die in der rechten Weise zu ihm kommen, das Wasser des Lebens zu geben. Die Schrift sagt uns, dass Jesus alle selig machen oder von ihren Sünden erretten will, wenn sie durch ihn zu Gott kommen, und dass er immerdar lebt und für sie bittet. Siehe Hebräer 7, 25. Gelobet sei unser Gott! „Kommt, denn es ist alles bereit!“ G. T.

Was Gott mir wichtig macht –

„Ich will den Herrn loben allezeit;

sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.“ Ps. 34, 2

„Was Gott mir wichtig macht.“ Diese Frage ist mir gestellt, und ich will versuchen, sie zu beantworten.

Ist es nicht eine große Gnade, dass Gott mir überhaupt etwas wichtig macht?! Dass ich diese Frage von ganzem Herzen mit freudigem Ja beantworten kann – und mir dieser Gnade auch bewusst bin – und dafür loben und danken kann – ist für mich schon ein Gottesgeschenk!

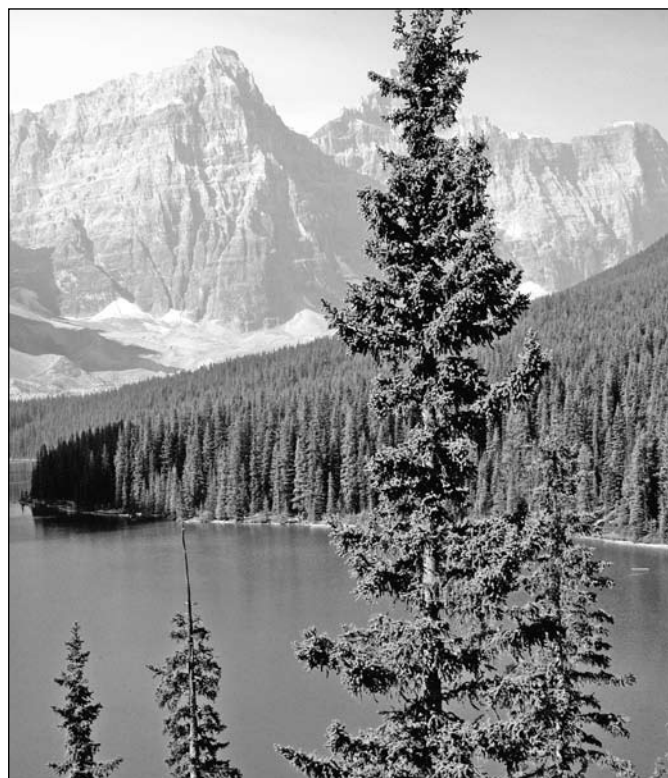
Was Gott mir wichtig macht, ist die Gewissheit, dass ich nichts aus mir selber bin und kann – sondern alles durch ihn. Dass ich nur durch das Versöhnungswerk unseres Herrn und Heilands Jesus Christus – durch seinen Tod am Kreuz auf Golgatha – Sündenvergebung erlangt habe und dadurch der-einst die Herrlichkeit Gottes schauen darf. Jesus starb nicht nur – er stand wieder auf, um Fürsprecher für mich beim Vater zu sein. Immer wieder muss ich darum bitten, dass ich in der rechten Stellung zu ihm bleibe, denn abhängig vom eigenen Trägheitsgesetz, würde ich in mein altes Leben, aus dem mich der Herr herausgerissen hat, zurückfallen und mich gehen lassen. Darum ist es mir besonders wichtig, dass ich täglich mit dem Heiligen Geist leben darf, was aber nur dann geschehen kann, wenn ich mich ganz meinem Gott übergebe. Die Gnadengeschenke des Heiligen Geistes offenbaren sich fühl- und sichtbar in Demut, Glaube, Geduld, Gehorsam, Freude, Friede, Liebe, Sanftmut und Gütigkeit. Haben wir diese Gaben erhalten, so müssen wir dafür ständig loben und danken.

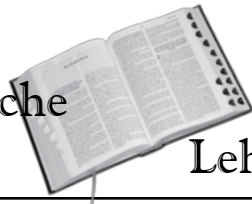
Wie oft schon wurde mir gesagt: „Für dich ist es doch leicht, in der Gnade Gottes zu bleiben, da die Versuchungen der Welt dir doch nichts anhaben und dich nicht erreichen können.“ Ich aber weiß, dass auch in der kleinsten und stillsten Kammer der Satan am Werk ist und seine Fangnetze auswirft, um uns aus den Armen unseres Herrn und Heilands, der uns sicher zum Vater bringt, zu reißen. Deshalb ist es für mich besonders kostbar und trostreich zu wissen: Der Herr verlässt mich nicht, auch dann nicht, wenn der Satan sich noch so müht und mich versucht. Wie wichtig ist es daher für mich, täglich aufs neue um die Kraft, dem Teufel widerstehen können, zu bitten und dem Herrn für seine treue und starke Hilfe Lob und Dank zu sagen.

Was Gott mir ganz besonders wichtig macht, ist, dass ich nicht nur um eigene Festigkeit im Glaubensleben bitte, sondern meine Hände in der Fürbitte auch für andere erhebe. Sei es um den Vatruf und die Wegweisung an die Freunde, die Erweckung der Menschheit im ganzen oder um

die Leidenslinderung eines lieben Menschen. Wie wichtig ist es doch zu wissen, dass ich zu jeder Zeit mit Bitten und Fürbitten zum Vater kommen darf. Er ist immer für mich da. Meine kleinen und großen Sorgen sind ihm wichtig, und er hilft immer und überall, wenn ich im rechten demütigen Glauben zu ihm komme. Dass Gott mir dies alles in seiner unbegrenzten Liebe und Gnade offenbart und wichtig macht, ist für mich der höchste und größte Grund, allezeit aus tiefstem und demütigem Herzen zu loben und zu danken.

*Sollt ich meinem Gott nicht singen?
Sollt ich ihm nicht dankbar sein?
Denn ich seh' in allen Dingen,
wie so gut er's mit mir meint.
Ist doch nichts als lauter Lieben,
das sein treues Herze regt,
das ohn' Ende hebt und trägt,
die in seinem Dienst sich üben.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.*





Die Kraft des Evangeliums

„Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen.“
Römer 1, 16

Zeit und Ortsangabe

Der Schreiber dieses Wortes erklärt selbst, dass er „ein Knecht Jesu Christi berufen zum Apostel“ sei, um „unter allen Heiden den Gehorsam des Glaubens aufzurichten“ (Röm. 1, 1 - 7; 15, 1 - 20). Um seinen Auftrag recht auszuführen, griff er oft zur Feder und so auch hier. Um das rechte Datum dieses Briefes zu erhalten, müssen wir einige Ereignisse, die zu derselben Zeit stattgefunden haben, heranziehen, wie sie uns in den Briefen des Apostels selbst sowie in der Apostelgeschichte des Lukas hinterlassen sind. Während des Schreibens dieser Zeilen war Paulus noch nicht in Rom gewesen (Röm. 1, 11 - 15), er beabsichtigte aber diese Reise zu unternehmen, nachdem er in Jerusalem gewesen sein würde (Röm. 15, 23 - 28). Kurz vor seinem Besuch in Griechenland, (er befand sich zu der Zeit in Ephesus) drückte er den Wunsch aus, nach Rom zu gehen (Apg. 19, 21; 20, 2). Der Römerbrief wurde ungefähr zu derselben Zeit geschrieben, als der Apostel im Begriff stand, eine Geldsammlung von Mazedonien und Achaja den Brüdern in Jerusalem zu bringen (Röm. 15, 26 - 31). Dieses Geld brachte er von Griechenland nach Jerusalem, nachdem er sich drei Monate dort aufgehalten hatte (Apg. 20, 2 und 3; 24, 17). Als Paulus diesen Brief schrieb, waren Timotheus, Gajus und Erastus bei ihm (Röm. 16, 21 - 23). Schauen wir nun auf Apostelgeschichte 20, 2 und 3, so sehen wir, dass diese drei Männer auch während seines dreimonatigen Aufenthaltes in Griechenland den Apostel begleitet hatten. Es ist nahezu sicher anzunehmen, dass Paulus während dieser Zeit und zwar von Korinth aus den Brief an die Römer verfasste. Gewöhnlich nimmt man das Jahr 58 n. Chr. als Datum an, und zwar das Frühjahr desselben Jahres.

Diese Epistel wurde den „Heiligen zu Rom“ geschrieben. Die Gemeinde dort ist wahrscheinlich von einigen Brüdern, die während der Pfingstzeit in Jerusalem weilten und dort zur Bekehrung kamen, gegründet worden, nachdem sie wieder

in ihrer Heimatstadt Rom anlangten. Diese Stadt galt zu damaliger Zeit als der Mittelpunkt der zivilisierten Welt. Sie war gewaltig aufgebaut und was ihr den Prunk verlieh, war der Umstand, dass sie die Residenz des römischen Kaisers war. Hier floss der Reichtum aus allen Völkern zusammen. Das Volk, besonders aber die führende Klasse, gab sich einem unglaublichen Luxus hin. Schwelgen und Prassen waren Dinge, um die sich das Leben am königlichen Hof drehte. So wundert es uns nicht, dass die Sünde und die Macht des Bösen dort eine Hochburg aufgeschlagen hatten. Die Sittlichkeit war auf einer erschreckend tiefen Stufe angelangt. Inmitten dieser Umgebung hatte der Herr eine Schar zu seiner Nachfolge berufen und sie stand treu zum Herrn und seinem Wort!

Was der Apostel fühlte und dachte

Paulus schickte diesem Vers den ich als Text gewählt habe, folgende Zeilen voraus: „Soviel an mir ist, bin ich geneigt, auch euch zu Rom das Evangelium zu predigen.“ Der Gründer des Christentums war ein Zimmermann und starb wie ein Verbrecher in den Augen der Welt, und seine Hauptboten stellten sich aus einfachen Fischerleuten zusammen und seine Nachfolger waren die Verfolgten und Geächteten. Selbst Paulus war auf dem Weg als Gefangener nach Rom zu gehen. Zu jener Zeit schaute die gebildete Welt auf das Evangelium des Herrn als eine Narrheit herab; und doch trat Paulus auf und erklärte unerschrocken: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht!“ Dazu war ein großer Mut erforderlich, dem Spott die Stirn zu bieten, der von der damaligen Welt auf das Evangelium geworfen wurde. Weit und breit erklärten die Leute das Wort des Herrn als eine schwache Lehre, die dem Untergang geweiht war. Aber Paulus war nicht beschämt, sondern rühmte sich, ein Nachfolger des Herrn zu sein. Er war unbeweglich, wo er sich auch immer befand, in Athen, der Stadt eines Sokrates und Plato und ebenso in Rom, das durch einen Cicero und Seneca der Sammelpunkt der Weisen geworden war.

Die Römer legten ihren ganzen Ehrgeiz in die Verbreitung weltlicher Macht und Kraft; diesen Umstand ergriff Paulus und brachte ihnen das Evangelium als die weltüberwindende Macht dar. Aber auch heute finden sich viele Feinde des Evangeliums und da ergeht der Ruf des Herrn, sich dieser Stärke voll und ganz bewusst zu sein, noch heute an Männer und Frauen, die sich nicht schämen, zum Banner des Herrn und seiner Macht zu stehen. Er will noch heute Jünger haben, die mit Freudigkeit einer Welt wissen lassen, wes Diener sie sind, gleich dem Apostel Paulus, der es für eine Ehre ansah, das Evangelium zu predigen und zu verteidigen.

Das Evangelium

Es wird auch „frohe Botschaft“ genannt, denn es bringt der Menschheit Rettung aus der Macht Satans. Es stellt den

Gegensatz dar zum Alten Testament. Das Gesetz wurde durch Mose dem Volk mitgeteilt, aber Gnade und Wahrheit kam durch unsern Heiland Jesus Christus. Das Evangelium ist das „Gesetz Christi“. Bis auf den heutigen Tag, ja, auch für alle Zeit, solange diese Welt bestehen wird, bleibt es die lebendige Botschaft, der Welt in 27 Büchern, die das Neue Testament enthält, dargeboten.

Das Evangelium ist die „Kraft Gottes“

Das Evangelium dient nicht nur dem Zweck, wegen seiner Schönheit das Herz des Menschen zu erfreuen, sondern es bringt eine Kraft in diese Welt, die an Macht alle anderen Kräfte weit übertrifft. Wir kennen Naturkräfte, die uns oft mit Grauen erfüllen, wenn wir ihr Walten beobachten können; menschliche Kraft ist die, welche sich die Natur untertänig zu machen sucht und wir wissen, dass sie Wunder der Technik hervorgebracht hat; die Geisteskraft des Menschen ist eine Großmacht auf dieser Erde, die Großes geleistet hat. Was aber sind alle diese Mächte und Kräfte im Vergleich zur geistlichen Kraft, die von den Toten auferweckt, das Gewissen des Menschen anrührt und aus Sündern Nachfolger des Herrn macht? Einige Kräfte wirken nur zerstörend, andere dagegen zerstörend und aufbauend. Das Evangelium ist beides, eine zerstörende und aufbauende Macht. Wo es an Menschenherzen arbeiten kann, zerstört es den alten Menschen und baut auf, indem uns Gott ein neues Herz schenkt! Wo es zur Wirkung gelangt, d. h. wo es ein williges Herz findet, führt es zum Sieg! Es ist die erste Großmacht, die die Welt je gesehen hat.

Eine Veranschaulichung der Kraft des Evangeliums

„Es ist die Kraft, die selig macht.“ Man kann die Kraft des Evangeliums wahrnehmen an den Umgestaltungen, die durch dasselbe an den Herzen der Menschen Platz ergreifen. Es zieht an, erweckt, erregt Interesse, überzeugt und leitet das ganze Leben eines Menschen in andere, entgegengesetzte Bahnen.

Das Evangelium ist das große Werkzeug in der Hand Gottes, die Rettung verlornener Menschen durchzuführen. Es ist das einzige Mittel zur Errettung. Es macht Mitteilung von dem einzigen Opfer, durch welches die Sünde der Menschheit gesühnt wurde, es erweckt die schlummernde Seele; es ist ein Spiegel, durch welchen es dem Menschen zu jeder Zeit zeigt, wie er zu Gott steht; es überzeugt den Sünder und weist ihn auf die einzige Hilfe hin, um sein Leben zurechtzubringen; es wirkt reinigend; es ist die einzige Grundlage des christlichen Glaubens; es zerstört die Macht und Herrschaft Satans; es vernichtet die Sünde und ihre Macht in dem Leben des Menschen, der die Wahrheit annimmt; es zerstört die Altäre jeglichen „Götzendienstes“; es richtet alles auf, und stellt wieder her, was Sünde zerstört hat; es macht

uns jeder Lage des Lebens gewachsen, sodass wir immer Sieger bleiben; es hilft wirtschaftlich, indem es Glück und Wohlstand in die Häuser bringt, wo bisher Zank, Streit und Armut die Herrschaft hatten; es schafft bessere Ehegatten, Frauen und Kinder, gesellschaftlich reißt es alle Schranken nieder, die die Standesunterschiede aufgebaut haben; Menschen werden eins, eins in Christi; politisch bringt es den Frieden zwischen allen Völkern der Erde, seine moralische Kraft steht noch ungeschmälert da; in ihm liegt die Kraft, alle anderen Religionen beiseite zu drängen und zu überdauern; es hat bisher allen Angriffen stand gehalten und wird auch bis ans Ende der Welt unerschütterlich dastehen; genauso wie der Eichenbaum gerade durch den Sturm stark und schön wird, so hat das Evangelium an Macht zugenommen, so oft es Verfolgung leiden musste; es hat Segen allen Völkern des Erdenrundes gebracht.

Worin die Kraft des Evangeliums besteht

Es ist „das Evangelium von Christo.“ Christus ist der Grund des Evangeliums. Er ist der Grundstein und der Brunnen, von dem der Segen fließt. Er belebt es und verleiht ihm seine Kraft. Sein Tod und seine Auferstehung sind die belebenden Grundsätze, durch den Heiligen Geist einer Menschheit mitgeteilt. Es ist groß in seiner Fürsorge, groß in seiner Belebung, groß in der Bestrafung der Sünder, aber auch groß in der Belohnung der Gläubigen. Seine Wahrheit steht unumstritten da. Seine Kraft ist sichtbar und wird somit zu einer gewaltigen Botschaft an die Menschheit. Es schließt eine Botschaft an die Reichen ein, indem es ihnen den wahren Reichtum zeigt und lehrt, wie man den größten Gewinn aus irdischem Besitztum ziehen kann. Es hat ebenso eine Botschaft an die Armen, indem es sie unermesslich reich macht im Glauben. Es ist für den gelehrten und denkenden Menschen und hat die Kraft, in ihm Ideen zu erwecken, die an Erhabenheit alles übertreffen, da sie auf das Ewige gerichtet sind. Das Evangelium ist aber auf der anderen Seite ebenso die Botschaft für den geistig Armen, denn es ist die Einfachheit selbst. Es ist eine Botschaft für jedermann, für den tief gesunkensten Sünder sowohl als auch für den moralisch hoch dastehenden Menschen. Es erweicht das härteste Herz und macht den Unreinsten rein. Das Evangelium ist die höchste Gewalt, es ist die herrlichste Verkündigung der göttlichen Weisheit!

Das eine große Ziel des Evangeliums

Es ist die Kraft Gottes für die Erlösung der Menschen, also eine rettende Macht, die von der Sünde befreit, das Leben umgestaltet, und die reinen Triebe des Menschen zur Entfaltung bringt. Es rettet alle, die die Bedingungen erfüllen, die das Evangelium stellt und gewillt sind, ein Leben nach der Schrift zu führen.

Es ist vorurteilsfrei

Es bietet die Errettung jedermann an. Es ist als rettende Macht jeder Lage eines Menschen angepasst. Es gibt nichts was zu schlecht, nichts was nach menschlicher Erwägung zu gut sei, um nicht von dem Wort Gottes erfasst zu werden, macht keine Ausnahmen in der Erlangung seines Segens.

Die eine Bedingung, die es fordert

Es bietet die Errettung jedermann der glaubt; sie ist jedoch

an eine Bedingung geknüpft. Der Mensch ist verantwortlich für Annahme oder Ablehnung. Das Evangelium kann nur einen Menschen retten, der zum Herrn kommt, ihn als Führer annimmt, Buße tut und glaubt. Die Apostel standen auf diesen Grundbedingungen und schämten sich nicht, das Evangelium zu verkündigen.

Und so tritt an jeden von uns, an mich und an dich die große Frage heran: Schämen wir uns des Evangeliums von Christo?

H. M. Riggle

„Herr, dein Wort, die edle Gabe,
dieses Gold erhalte mir;
denn ich zieh es aller Habe
und dem größten Reichtum für.
Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten,
worauf soll der Glaube ruhn?
Mir ist's nicht um tausend Welten,
aber um dein Wort zu tun!“

Tatsachen, denen niemand entgehen kann

Die erste dieser Tatsachen, ist die Sünde. Niemand kann die Tatsache und die Wirklichkeit der Sünde leugnen, denn sie ist ein gegenwärtiges Übel in der Welt. Seit dem Sündenfall ist die Sünde in der Welt gewesen, und die Sünde hat das Leben eines jeden Menschen berührt. „So wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns“ (1. Joh. 1, 10). „denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten“ (Röm. 3, 23). Beachte, dass es heißt: „Alle haben gesündigt.“ Es steht in der Vergangenheit. Johannes sagt nicht, dass alle Menschen noch immer sündigen. Es gibt viele, die da sagen, dass man in diesem Leben hier auf Erden nicht völlig erlöst und von Sünden frei gemacht werden könne.

Die Bibel lehrt aber klar und deutlich, dass es zwei Klassen von Menschen hier in diesem Leben hier auf Erden gibt, nämlich Heilige und Sünder. Niemand kann zu beiden Klassen zu gleicher Zeit gehören, aber ein jeder einzelne von uns gehört gerade jetzt entweder zu der einen oder zu der anderen Klasse, und auch dies ist eine Tatsache, der niemand entgehen und die niemand leugnen kann. Du magst ein sogenanntes gutstehendes Kirchenmitglied sein, lieber Leser, wenn du aber sündigst, so bist du eben ein Sünder gleich wie alle anderen Sünder, die keine Kirchenmitglieder sind. Und jeder Sünder ist verloren. Jeder Sünder muss aufrichtige Buße tun und sich zu Gott bekehren. Er muss von Sünden errettet oder erlöst werden. Auch du musst des Heils oder der

Erlösung durch Christus teilhaftig werden, gleich wie jeder andere Sünder, der kein Gottesbekenntnis hat, wenn du selig werden willst. Wenn du in deinem gegenwärtigen unerlösten Zustand stirbst, so bist du verloren und du gehst dann in die gleiche Hölle wie alle andern Sünder – in die Hölle, wo der Teufel mit seinen Engeln die Ewigkeit zubringen wird.

Es ist aber eine Möglichkeit vorhanden und es gibt eine Art und Weise, von Sünden errettet und frei gemacht zu werden. Wer zu Gott kommt in aufrichtiger Reue und Buße, wird um Christi Willen Vergebung erlangen und von Sünden errettet werden. Dies führt uns zu einer anderen Tatsache.

Das Heil Gottes schließt alle Menschen ein. „Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen“ (Tit. 2, 11). Wir alle kennen jene herrliche Stelle in Johannes 3, 16, wo es heißt: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Das Heil Gottes oder die Erlösung durch Christus wird allen Menschen angeboten. Wenn du nicht von Sünden errettet bist, mein lieber Leser, so ist es darum, weil du das Heil, das Gott dir in Gnaden anbietet, nicht angenommen hast. Gott bietet allen Menschen das ewige Heil an. Er will nicht, dass jemand verloren gehe. „Der Herr verzieht nicht die Verheißung, wie es etliche für einen Verzug achten, sondern er hat Geduld mit uns und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern, dass sich jedermann zur Buße kehre“ (2. Petr. 3, 9).

Jesus Christus hat sein Blut und Leben für alle Menschen dahingegeben. „Er ist darum für alle gestorben, auf dass die, so da leben, hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist“ (2. Kor. 5, 15). Ja auch für dich, lieber Leser, wer du auch sein magst, ist Jesus am Kreuz gestorben. Auch du bist miteingeschlossen in dem großen Heilsplan.

Eine andere Tatsache ist, dass der Tod alle einschließt. In Hebräer 9, 21 wird uns gesagt, dass dem Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht. Wir wissen, dass dieses Tatsachen sind, denen niemand entgehen kann. Manchen, die dieses lesen, mag es vielleicht vorkommen,

**Gott bietet allen Menschen
das ewige Leben an**

dass sie gar keine Zeit haben, für die Bedürfnisse ihrer Seele zu sorgen. Sie sind so beschäftigt mit den mancherlei irdischen und zeitlichen Dingen, dass sie keine Zeit übrig haben für das Allerwichtigste im Leben. Sie haben keine Zeit, nach Gott oder göttlichen Dingen zu fragen. Auch manche derer, die einmal sich zum Herrn bekehrten, haben keine Zeit, das geistliche Leben zu pflegen. Sie nehmen sich nicht Zeit, gerecht, heilig und Gott wohlgefällig zu leben hier in dieser Zeit. Sie haben keine Zeit zum Besuch der Gottesdienste, zur Familienandacht oder etwas dergleichen. Man ist so mit den irdischen Dingen beschäftigt, dass man keine Zeit für göttliche und geistliche Dinge hat. Aber der Tod ist sicher.

Niemand weiß, wann der Tod an ihn herantritt. Manche Leute liegen lange im Sterben. Andere wiederum bekommen einen Herzschlag oder Gehirnschlag und sie sind in wenigen Minuten tot. Aber keiner stirbt, ohne von Gott gewarnt worden zu sein. Gott warnt auf alle mögliche Art

**Wie ein Mensch stirbt,
wird er sein beim Gericht**

und Weise. Auch diese Zeilen sind eine Warnung für dich, lieber Leser, wenn du es bis dahin versäumt hast, dir das durch Christus so teuer erkaufte Heil anzueignen. Bedenke, du magst schnell sterben, ohne dann noch erst einmal gewarnt zu werden in besonderer Weise. Aber du bekommst beständig der Warnungen so viele in direkter und in indirekter Weise. Jeder Todesfall, der vorkommt, jedes Unglück das sich ereignet, ist eine ernste Warnung für dich. Ja, schon der Wechsel der Zeiten, die kommenden und vergehenden Jahreszeiten erinnern uns daran, dass alles auf Erden vergänglich ist, dass wir dahin müssen, dass eines Tages auch unsere Sterbestunde kommen wird. Gott will, dass wir dies bedenken und zu Herzen nehmen sollen. Es ist uns allen gesetzt, einmal zu sterben.

Nach dem Tod kommt das Gericht, und dies ist eine

andere Tatsache, der niemand entgehen kann. In Hebräer 9, 27 wird uns dieses klar und deutlich gesagt und in 2. Korinther 5, 10 heißt es: „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richtstuhl Christi, auf dass ein jeglicher empfangen, nach dem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse.“

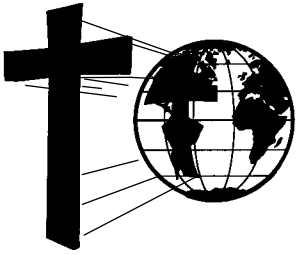
Ich bin mir wohl bewusst, dass man nicht gerne an diese ernstesten Tatsachen wie Tod und Gericht erinnert wird. Aber niemand kann diese Tatsache umgehen, dass er eines Tages vor Gott stehen muss, um gerichtet zu werden. Ist es da nicht besser und weiser gehandelt, diese Tatsache jetzt anzuerkennen und in Betracht zu ziehen und sich darauf vorzubereiten. Es ist schrecklich, unvorbereitet vor dem göttlichen Richterstuhl erscheinen zu müssen. Denn so gewiss wie wir heute leben, werden wir eines Tages vor dem Richter aller Welt stehen, und so, wie ein Mensch stirbt, wird er sein beim Gericht. Darum ist es so wichtig, dass man bei Gott in Gnaden steht, wenn der Tod an uns herantritt. Nur wer im rechten Zustand Gott gegenüber steht, erlöst durch Jesus Christus, kann recht und Gott wohlgefällig leben und darum dann auch recht sterben und vorbereitet sein, Gott zu begegnen. Wenn wir in einer Gott wohlgefälligen Weise leben, erlöst durch Jesus Christus, dann kommt es nicht so viel darauf an, wann oder wo wir sterben. Die Hauptsache

**Auch diese Zeilen sind
eine Warnung für dich
lieber Leser**

ist, dass wir errettet sind von Sünden – erlöst durch Jesus Christus, und dann im Licht des Wortes Gottes wandeln bis an unser Ende.

Nach dem Gericht gehen wir an den Ort, wo wir ewig sein werden. Dies ist wiederum eine Tatsache, der niemand entgehen und die niemand ändern kann. Der Herr Jesus Christus selbst wird der Richter sein an jenem Tag. Er wird die Sünder von den Gerechten scheiden. Die Gerechten sind die Erlösten; diejenigen, die in diesem Leben Buße getan haben und von Sünden errettet, von neuem geboren worden sind. Die Gerechten werden dann eingehen in das Reich der Herrlichkeit und dort in alle Ewigkeit daheim sein bei dem Herrn. Aber zu denen zur Linken, zu allen, die nicht vorbereitet waren, Gott zu begegnen, wird dann der göttliche Richter sagen: „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln“ (Matth. 25, 41).

Hast du Vorbereitungen getroffen für die Ewigkeit, lieber Leser? Bist du bereit, deinem Gott zu begegnen? Bedenke, wir sind alle auf dem Wege zur Ewigkeit und die Zeit vergeht schnell. Wir haben auch nur zwei Orte vor uns – den Himmel und die Hölle. – Für welchen dieser beiden Orte bist du bereit?



Unsere Radiosendung – „Botschaft des Heils“

Von Friedrich Krebs

„Er sah, dass er geheilt war“

Lukas 17, 15 und 16

Wer kann dieses Erlebnis beschreiben?! Wer kann ermessen wie tief das Glück und die Freude diesen Menschen war, der sich von seiner bösartigen Krankheit plötzlich geheilt sah?! Dabei muss man unwillkürlich an den Tag denken, da dieser Mensch sich plötzlich von seiner bedauerlichen Krankheit befallen sah.

Unser Text handelt von zehn Aussätzigen, Der Aussatz, (eine sehr unangenehme Krankheit) war dazumal die meist gefürchtete Krankheit.

Verbunden mit dieser Krankheit musste der Kranke gleichzeitig ein schweres Los auf sich nehmen. Er galt als „unrein“ und wurde aus der Volksgemeinschaft, sowie von der Teilnahme am Gottesdienst ausgeschlossen. Die Erkrankten hielten sich in gesonderten Gebieten außerhalb der Stadttore auf. Zum Zeichen der Warnung mussten sie zerrissene Kleider tragen, bloßen Hauptes umhergehen und bei Annäherung von Menschen sich als „unrein“ ausrufen (Siehe 3. Mose 13, 45).

Die zehn Aussätzigen, von denen Lukas berichtet, wagten den Herrn Jesus nur von ferne anzusprechen. Rückbezogen auf ihr schweres Los, wird uns ihr Ausspruch verständlich, denn sie riefen: „Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser!“

Vom Mitleid bewegt, sprach Jesus: „Gehet hin und zeigt euch den Priestern!“ Damit war das Wunder der göttlichen Heilung an ihnen bereits vollzogen.

Der Aussatz war in gewissen Fällen heilbar. Gesetzlich gesehen, musste sich der Geheilte aber zwecks einer Überprü-

fung vorher dem Priester zeigen, ehe er wieder in die Volksgemeinschaft aufgenommen werden konnte (3. Mose 14, 3). So gingen auch jene zehn Männer hin, und während sie hingingen sahen sie, dass sie geheilt worden waren. Leider kehrte nur einer in tiefer Freude und Dankbarkeit zu seinem Heiler zurück, und überwältigt vom Glück der erfahrenen Heilung, fiel er Jesus zu den Füßen.



Die Erfahrung der göttlichen Heilung steht im Leben vieler Menschen. Das Heilen und Heilwerden wird in der Bibel häufig bezeugt. Jesus heilte die Lahmen und Blinden, die Stummen und Krüppel und darüber hinaus auch die Besessenen. „Heilen“ bedeutet im biblischen Sinne die Wiederherstellung der rein natürlichen Lebensordnung und Lebensverhältnisse. Im übertragenen Sinne wird „Schlagen und Heilen“ als ein Bild für

das Handeln Gottes in Gericht und Gnade gebraucht. Gott heilt die sichtbaren und unsichtbaren Wunden, er heilt innere und äußere Zerbrochenheit, er heilt die Krankheit der Seele und des Leibes, „ja, er heilt uns von allen unseren Gebrechen (Ps. 103, 3).

Zu sehen dass man geheilt ist, ist darum eine ganz große Erfahrung und sie ist so gesehen das Vorrecht aller Menschen. Jesus Christus ist der von Gott eingesetzte Heiland der Menschheit. Das Wort „Heiland“ ist eine Bezeichnung für das Heilshandeln Jesu unter den Menschen.

Jesus war der Heiland unter seinem Volk, er ist der Heiland seines Leibes, der Gemeinde, (Eph. 5, 23) und er ist der Heiland der Welt (Joh. 4, 42).

Im Heilsplan unseres Gottes ist die Heilung der Seele und des Leibes einbegriffen. Noch größer ist der Gedanke, dass jeder Mensch – auch Du – in diesem Heilsplan Gottes eingeschlossen bist. Die Gemeinde des lebendigen Gottes steht darum zum Glauben und zum Wort der göttlichen Heilung.

Es ist daher für niemanden nötig, außerhalb der Gemeinde die göttliche Heilung zu suchen. „Gott steht in seiner Gemeinde“, (Ps. 82, 1) und wo ER steht, (und stehen kann) da wird auch sein heilsames Wirken sichtbar sein. Es ist daher Aufgabe und Verantwortung der Gemeinde, die Tatsache und Wahrfähigkeit der göttlichen Heilung in ihrer Verkündigung fortzusetzen.

Krankenheilung im Sinne der Bibel, ist in jedem Falle eine erfahrene Gottestat. Dennoch kann an der erfahrenen Heilung nicht der Glaube des Einzelnen

gemessen werden, denn Paulus riet Timotheus, seines kranken Magens wegen, ein natürliches Mittel zu gebrauchen und bemerkt deutlich, dass er Trophimus krank in Milet zurücklassen musste (2. Tim. 4, 20). Wir dürfen glauben, dass beide dieser erwähnten Männer auch den genügenden Glauben hatten und dennoch krank waren. Hier müssen wir mit David sagen: „Herr, wie sind doch deine Gedanken so sehr tief“; und wir glauben, dass denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. -

Das Ausbleiben der göttlichen Heilung in einem Falle gibt keinen Grund, sie in jedem andern Falle anzuzweifeln.

In einer Predigt zitierte der Redner den Namen eines Arztes, der die göttliche Heilung als einen Irrtum reportierte. Später widerrief dieser Arzt seine Stellungnahme und bezeugte göttliche Heilung mehr denn einmal an seinen Kranken gesehen zu haben. Er selbst wurde gläubig und unterstützte die Tatsache der göttlichen Heilung durch Artikel und Bücher.

„Wir haben einen Gott, der da hilft, und den Herrn, Herrn, der vom Tode errettet (Ps. 68, 21). Wir können eigentlich nur staunen wie viele Menschen die rettende Hilfe des Herrn an Seele und Leib erfahren haben. Zweimal hat der

Herr auch mich von ernsthaften Krankheiten aufgerichtet. Ich sah, dass ich geheilt worden war, und andere sahen es ebenfalls. Auch du kannst göttliche Heilung an dir persönlich erfahren und sehen. Bringe deine kranke Seele, oder auch deinen kranken Leib glaubensvoll dem Herrn. Nimm die angebotene Heilung für dich in Anspruch indem du mit jenen Aussätzigen betest: „Jesus, lieber Meister, erbarme dich meiner.“ „Und da er sah, dass er geheilt war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme.“ – Willst du das nicht auch? Gott segne dich und helfe dir zu diesem Glaubensschritt.

Warum viele nicht geheilt werden

Viele können nicht geheilt werden, weil sie sich dem Herrn nicht völlig geweiht haben. Sie hängen sich noch zu sehr an die Dinge dieser Welt. David sagt einmal an einer Stelle: „Wo ich Unrechtes vorhätte in meinem Herzen, so würde der Herr nicht hören.“

Vielleicht werden auch einige ihres Unglaubens wegen nicht geheilt. Selbst Jesu Wirksamkeit wurde einige Male durch den übergroßen Unglauben gehemmt; „und er konnte allda nicht eine einzige Tat tun; außer wenigen Siechen legte er die Hände auf und heilte sie. Und er wunderte sich ihres Unglaubens.“ Fast über die ganze Welt hat sich dieser krasse Unglaube ausgebreitet.

Zweifel und Unglaube beim einzelnen sowohl, als auch in der Versammlung sind weitere Gründe, die die Heilung hindern können. Die urchristliche Gemeinde war im Glauben und im Gebet geeint, während heute manche in den örtlichen Gemeinden nicht so recht glauben, sondern zweifeln, obwohl sie für die ganze Wahrheit eintreten. Vielleicht ist ihnen die Lehre von der göttlichen

Heilung noch nicht lange bekannt. „So kommt der Glaube aus der Predigt – durch das Wort Gottes.“

Andere wiederum können nicht geheilt werden, weil sie ihre Leiden und Schmerzen schon lange erduldet haben, dass sie fast teilnahmslos geworden sind. Sie können sich nicht zu einer solchen Glaubenshöhe aufschwingen, wie es vielleicht für ihre Heilung notwendig wäre. Ich kann mich sehr gut einer Frau erinnern, die schon 15 Jahre von ihrem Leiden geplagt wurde. Sie sagte eines Tages zu mir: „Ich kann nicht mehr so für meine Heilung eintreten, wie es wohl nötig wäre.“ Hiob sagt: „Dass das Schreien der Armen musste vor ihn kommen, und er das Schreien der Elenden hörte“ (Hiob 34, 28).

Viele werden nicht geheilt, weil sie zu schnell verzagen. Jesus sagte den Jüngern ein Gleichnis davon: „Das man allezeit beten und nicht lass werden sollte“ (Luk. 18, 1). Beten wir für unsere Heilung, so ist es unrecht, wenn wir lass werden, ehe wir die Antwort bekommen haben.

Viele werden nicht geheilt, weil sie von Gott ein Wunder erwarten. Wenn sie nicht plötzlich und mit einem Mal vom Herrn empfangen, werden sie lass. Gott verspricht uns, uns zu heilen, wenn wir die daran geknüpften Bedingungen erfüllen, aber er sagt nicht, er wolle uns plötzlich heilen. Hiskia musste drei Tage beten und ringen, bis er aufstehen und in das Haus des Herrn gehen konnte.

Viele werden nicht geheilt, weil sie ihre Fehler nicht bekennen. Jesus sagt: „Bekennet einer dem anderen seine Sünden, dass ihr gesund werdet.“

Viele werden nicht geheilt, weil ihr Glaube nicht tätig und lebendig ist. „Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot an ihm selber“ (Jak. 2, 17).

Viele werden nicht geheilt, weil sie das geschriebene Wort Gottes nicht annehmen, um es direkt auf sich anzuwenden.

Warum einige andere nicht geheilt werden, ist schwer zu sagen. Gottes Wege gehen oft über unser Verstehen.

Dr. C. S.



Jugendecke

„Meinst du, dass der Herr Lust habe am Opfer und Brandopfer gleich wie am Gehorsam gegen die Stimme des Herrn? Siehe, Gehorsam ist besser denn Opfer, und Aufmerken besser denn das Fett von Widdern.“

1. Samuel 15, 22

Gehorsam!

Worauf es für ein Kind Gottes wesentlich ankommt, das ist „Gehorsam“. Der Herr deckt uns durch seinen Geist auf, in welcher Weise wir irgendwie gebunden sind; er zeigt uns unsere Sünden und verlangt, dass wir sie drangeben sollen. Wer seine erkannte Sünde festhalten will, mit dem geht es nicht voran, sondern zurück.

Es ist eine bekannte Geschichte, wie ein Mann einen Adler beobachtete, der in die Lüfte emporstieg. Hoch in der Luft machte der königliche Vogel so merkwürdige, schwankende Bewegungen – und endlich stürzte er jählings aus der Höhe herab. Es fand sich, dass er ein Wiesel zwischen den Krallen hielt, und dieses kleine Tier hatte sich, als er es als Beute forttragen wollte, in seine Brust festgebissen und ihm das Blut ausgesaugt.

So geht es manchem Kind Gottes, dessen inneres Leben nicht gedeiht und zunimmt, weil irgendeine heimliche Lieblingssünde da ist, von der man sich nicht trennen kann.

Eine andere Seite des Gehorsams ist die, dass wir bereit sein müssen, die Aufträge auszuführen, die Gott uns gibt. Er hat Aufträge für uns, an jedem Tag und zu jeder Stunde. Und seine Aufträge (Gebote) sind nicht schwer.

Aber wenn wir sie nicht ausführen, wenn wir es hinausschieben, bis wir meinen, gelegener Zeit dazu zu haben, dann – wird Gott uns keine mehr geben. Er zieht sich zurück. Wir haben uns

von seinem Heiligen Geist nicht wollen leiten lassen – nun können wir sehen, wie weit wir kommen, wenn wir uns wieder selber leiten.

Dann weicht der Friede von uns, und das beglückende Gefühl seiner Gegenwart verlässt uns. Äusserlich geht alles seinen gewohnten Gang, aber allmählich zeigt es sich auch für andere deutlich, dass es mit uns nicht mehr steht wie einst.

Bist du ein gehorsames Kind Gottes, lieber Leser? Bist du bereit, alles auszuliefern und alles zu tun, was Gott von dir verlangt? Das ist ein seliger Stand, sich von dem Herrn abhängig zu wissen, sich von seinen Augen leiten zu lassen.

Noch auf einen Punkt möchte ich aufmerksam machen, der das innere Leben zurückhält: Das ist der heimliche Bann. Es ist irgendeine Sünde, sei sie groß oder klein, die wir vor den Menschen bekennen müssen. Das ist schwer, das wollen wir nicht. Wir fangen an mit Gott zu handeln: Es war ja so eine Kleinigkeit, es ist doch nicht nötig, dass ich die Geschichte noch einmal wieder hervorziehe. Aber – es gibt nicht eher Frieden, bis dieser Stein vom Herzen herunter ist. Das weiß ich aus eigener Erfahrung, dass man sich lange dagegen sträuben kann, ehe man dem Geiste Gottes gehorsam wird. Aber ich weiß auch, dass es selig ist, wenn man endlich diesen Demütigungsweg gegangen ist und seine Sünde bekannt hat.

Überhaupt, wenn etwas zwischen uns und Gott getreten ist, sollen wir

schnell bereit sein, dieses Hindernis zu beseitigen. Es darf nichts zwischen Gott und uns sein. Darum, wenn du dir einer Sünde bewusst wirst, liebe Seele, bringe sie sofort dem Herrn. Warum sich lange mit dem Bewusstsein tragen, dass die Sache mit Gott nicht ganz im reinen ist? Warum nicht jederzeit sofort zum Herrn damit kommen?

Man fragte einen alten Christen, der in so besonderer Weise den Eindruck völligen und tiefen Friedens machte, worin das Geheimnis seines friedvollen Lebens läge, und er antwortete: „Ich habe mich gewöhnt, kurze Rechnung bei Gott zu haben.“

Das ist so ungemein wichtig, nichts einwurzeln und einbrennen zu lassen; mit aller Sünde sofort zum Herrn. „So wir unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er unsere Sünde vergibt und reinigt uns von aller Untugend.“

Damit habe ich auch die Frage schon andeutungsweise besprochen, ob ein Christ sündigt oder sündigen muss. Es kann keine Frage sein, dass der Herr imstande ist, uns vor aller und jeder Sünde zu bewahren. Denn wenn er mich vor dieser oder jener Sünde bewahren kann, dann kann er mich auch allezeit bewahren. Wenn wir uns nun ihm zur Bewahrung anvertrauen, und zwar nicht nur einmal in unserem Morgengebet, sondern Stunde um Stunde, dann ist kein Zweifel, dass er uns bewahren kann und auch bewahren will.

Wenn ich gefragt werde, ob ein Kind Gottes ohne Sünde leben kann, dann sage ich ohne Bedenken: Ja. Denn sonst würde ich an der Macht und der Liebe Jesu zweifeln.

Eine andere Frage aber ist, ob Kinder Gottes nicht mehr sündigen. Darauf sage ich: „Wenn ich meinen Blick nicht auf

Jesus richte, dann fange ich an zu sinken wie Petrus auf dem Meere. Und damit bin auch ich als Kind Gottes zu allem Bösen fähig. Aber Jesus kann und will mich bewahren.“

Im Zusammenhang damit möchte ich kurz sagen, dass Versuchung nicht Sünde ist. Eine Versuchung wird erst

dann Sünde, wenn mein eigener Wille damit übereinstimmt und ja dazu sagt. Wenn mein Wille aber sofort protest dagegen einlegt, wenn er sagt: „Ich will damit nichts zu tun haben“, dann ist die Versuchung keine Sünde. Da machen sich manche Christen oft ganz unnötige Sorgen.

Der schmale Weg

Es gibt nur einen Weg, der zum Himmel führt und das ist der schmale Weg, den nur wenige finden und nur wenige wandeln darauf. Auf demselben befindet sich kein Unreiner, Unzüchtiger, Lügner, Verleumder, Ungläubiger noch alle andern Arten Sünder. Alle, die auf diesem Wege wandeln, zeigen die Früchte des Geistes, als da sind: „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit (Gal. 5, 22), nebst anderen, wie Wahrheit, Freigebigkeit, und alle Tugenden, die der Heiland selbst zeigte. In Matthäus 7, 13 und 14. sagt Jesus: „Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführet und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden.“ Hier sehen wir, dass nur wenige den schmalen Weg finden werden. Die Ursache davon finden wir in Matthäus 21: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen; sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.“ Mancher möchte fragen: Was ist der Wille Gottes? Antwort, – dass wir viel Früchte des Geistes tragen sollen. Und da nur sehr wenige diese Früchte tragen, so werden auch nur wenige in das Reich Gottes eingehen.

In Matthäus 22, 11 lesen wir: „Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“ So finden wir oft im Worte

Gottes, dass es nur wenige sein werden, die wirklich eingehen werden. O wie sollten wir uns bemühen, dass uns nichts den Eingang verhindere, und dass wir nicht zu denen gehören, die da sagen: „Herr, Herr“, und tun doch nicht den Willen des Vaters. Jesus wurde einmal die Frage gestellt: „Herr, meinst du, dass wenige selig werden? Er aber sprach zu ihnen: Ringet darnach, dass ihr durch die enge Pforte eingehet; denn viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hineinkommen, und werden's nicht tun können“ (Luk. 13, 23 und 24). Dies zeigt uns immer deutlicher, dass nur wenige selig werden. Jesus sagte: „Ringet darnach, dass ihr eingehet.“ Darum ihr Lieben, lasst auch uns ringen, einzugehen und den ganzen Willen Gottes zu tun, so dass, wenn Gottes Wort lauter und rein verkündigt wird, wir mit den Lippen und im Herzen Amen sagen können. Jesu Predigt schien vielen hart zu sein und sie sagten daher: Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören? „Von dem an gingen viele seiner Jünger hinter sich, und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm“ (Joh. 6, 60 – 66). Diese Jünger waren nicht zufrieden mit seinem Wege, derselbe war ihnen zu schmal. In Matthäus 25 sehen wir, dass nur die Hälfte der Jungfrauen eingehen konnten, und obgleich sie ihre Lampen schmückten, wurden sie gewahr, als der Bräutigam kam, dass sie kein Öl hatten, und fanden sich selbst betrogen. Darum lasset uns selbst prüfen, ob

wir wirklich auf dem schmalen Wege sind und das Öl (die Gnade Gottes) besitzen. Der Herr möge helfen, dass wir, die wir vorgeben Kinder Gottes zu sein, nicht mit leeren Gefäßen anlangen mögen und die Tür für uns verschlossen finden. Kein Bitten und Flehen wird uns dann helfen, denn es wird zu spät sein. Jetzt ist noch die Gnadenzeit, jetzt ist noch der Tag des Heils, und noch spricht der Geist und die Braut: „Komm! Und wer da will, der komme.“ Aber nur so wenige sind es, die da wollen. Noah predigte für einhundertzwanzig Jahre und warnte die Menschen vor der Sintflut, aber sie achteten nicht darauf. Die Folge war, dass alle umkamen in der Sintflut und nur wenige (acht) Seelen wurden gerettet. Lot sein Weib und seine zwei Töchter wurden aus Sodom und Gomorra gerettet, ehe der Herr durch Feuer und Schwefel die Stätte vernichtete; jedoch aus den Wenigen, die entkamen, ging auch noch die Frau verloren, denn sie gehorchte nicht der Stimme des Engels und wandte ihre Augen gen Sodom und wurde zur Salzsäule. Ohne Zweifel werden viele zu kurz kommen und zu leicht erfunden werden. Möge der Herr uns helfen zu ringen, kämpfen und allen unseren Fleiß anzuwenden, um vor Gott bestehen zu können. Lasset uns acht auf das Wort haben als auf ein Licht, das da scheint am finsternen Orte, so wird es uns nicht gehen wie Lots Weib, oder den fünf törichten Jungfrauen. Anna Ebel

Die Frage nach dem Zinsgroschen

„Und sie sandten zu ihm etliche von den Pharisäern und des Herodes Dienern, dass sie ihn fingen in Worten. Und sie kamen und sprachen zu ihm: Meister, wir wissen, dass du wahrhaftig bist und fragst nach niemand denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen, sondern du lehrst den Weg Gottes recht. Ist's recht dass man dem Kaiser Zins gebe, oder nicht? Sollen wir ihn geben oder nicht geben?“

Markus 12, 13 und 14

Das Gleichnis von den Weingärtnern, das Jesus erzählt hatte mit dem erschütternden Schluss, dass der Sohn von den Weingärtnern umgebracht und darauf der Weinberg ändern übergeben wird, hat die Wut der Herren vom Hohen Rat aufs äußerste gesteigert. Ihr Entschluss war gefasst. Dieser Nazarener muss beseitigt werden, und zwar um jeden Preis!

Sie selber wagten sich aber nicht mehr an ihn heran. Zu empfindlich hatte er sie vor dem ganzen Volk im Tempel bloßgestellt, als er ihnen erst die Frage nach der Taufe des Johannes vorlegte und sie dann so deutlich als die bösen Weingärtner kennzeichnete. Aber sie hatten ja Leute genug, deren sie sich bedienen konnten.

So sandten sie eine Anzahl von Pharisäern und von Herodianern zu ihm, um ihm eine Frage vorzulegen. Pharisäer und Herodianer – das waren sehr verschiedene Leute. Das waren große Gegensätze. Aber wenn es galt, gegen Jesus einen Vorstoß zu machen, dann wurden Pharisäer und Herodianer Freunde. Die Herodianer waren Vasallen des Kaisers, während die Pharisäer geschworene Feinde der kaiserlichen Herrschaft waren. So ist diese Gesandtschaft nicht eine Verbindung von einander nahestehenden Parteien, sondern ein Bündnis von zwei sonst freundlichen Parteien, nur zu dem

Zweck geschlossen, den gemeinsamen Feind zu vernichten.

Wie sollte Jesus einer solchen Gesandtschaft antworten? Gab er eine Antwort, die den Pharisäern recht war, dann passte sie den Herodianern nicht. Und gab er den Herodianern recht, dann hatte er's mit den Pharisäern auf's neue verdorben.

Und nun lasst uns hören, was diese Gesandten sagen und was Jesus darauf antwortet! Da sehen wir hinein in die Tiefe menschlicher Verlogenheit und in die Tiefe göttlicher Weisheit. Und wir tun auch einen Blick in die Tiefe eines schwierigen Problems.

Die Tiefe menschlicher Verlogenheit offenbart sich schon in der Anrede und in der Vorrede, ehe sie mit ihrer Frage selbst herauskommen.

„Meister!“ sagen sie. Das Wort war schon eine Lüge in ihrem Munde. Sie haben ihn ja noch nie als ihren Meister anerkannt. Sie haben sich noch nie von ihm etwas sagen lassen. Das haben sie auch jetzt nicht vor. Im Gegenteil, sie wollen ihm eine Falle stellen. Aber das, was sie im Schilde führen, muss natürlich verborgen werden. Darum grüßen sie ihn verlogen mit dem Titel „Meister.“

Jesus hört dies Wort, das eine Lüge in ihrem Munde ist – und schweigt.

„Wir wissen, dass du wahrhaftig

bist.“ Wenn sie das wussten, warum glaubten sie ihm dann nicht? Bis jetzt hatten sie seine Wahrhaftigkeit durch ihr Verhalten gegen ihn in Frage gezogen. Keinem seiner Worte haben sie Glauben geschenkt. Keiner seiner Forderungen haben sie Gehorsam geleistet. Nun reden sie von seiner Wahrhaftigkeit, um einen guten Eindruck auf ihn zu machen, um ihn durch ihre schmeichlerischen und heuchlerischen Worte sicher zu machen, um ihn dann um so leichter fangen zu können.

Jesus richtet seine tiefen Augen, die die Herzen der Menschen zu lesen verstehen, auf sie – und schweigt.

„Und fragst nach niemand.“ Das müssen wir so besonders anerkennen und bewundern, soll das heißen, dass du dich durch gar keine Rücksichtnahme bestimmen lässt. Sogar vor dem römischen Landpfleger würdest du dich nicht scheuen, wenn es sich um die Vertretung deiner Überzeugung handelte. Solche Leute gibt es nicht viele im Volke, wie du, die nach niemand fragen.

Was sie sagten, war volle Wahrheit. Es galt vor ihm und es gilt vor ihm kein Ansehen der Person. Jesus fragt nicht nach reich oder arm, gebildet oder ungebildet. Und doch war diese Wahrheit in ihrem Munde eine Lüge, eine Heuchelei. Denn ihr Herz dachte etwas ganz anderes.

Jesus hielt weiter seine Augen auf sie gerichtet – und schwieg. So konnten sie denken, sie machten Eindruck auf ihn mit ihren frommen Redensarten. Sie fahren darum in ihrer Rede fort und sagen:

„Denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen, sondern du lehrst den Weg Gottes recht.“ Wirklich? Tut er das? Warum bekämpfen ihn dann ihre Meister, die Pharisäer und Schriftgelehrten, so sehr? Warum haben sie ihm

dann den Tod geschworen? Wenn er den Weg Gottes recht lehrt, dann mussten sie doch bei ihm in die Schule gehen! Aber das fiel ihnen ja nicht entfernt ein! Im Gegenteil, das haben die Schriftgelehrten ja immer aufs bestimmteste in Abrede gestellt, dass er das Wort Gottes recht lehre. Sie sagen es auch nur so. Sie meinen es ganz anders.

So wollen sie ihn mit ihren Schmeicheleien bestimmen; aber das ist verlorene Mühe. Jesus schaut ihnen ins Herz hinein. Er sieht, wie verlogen sie sind. Darum machen ihre Redensarten nicht den geringsten Eindruck auf ihn.

Und nun endlich kommt ihre Frage: „Ist's recht, dass man dem Kaiser Zins gebe oder nicht? Sollen wir ihn geben oder nicht geben?“

Das war eine brennende Frage damals im Volke. Auch unter den Mitgliedern dieser Gesandtschaft war das eine offene Frage. So konnten sie sich den Anschein geben, dass es ihnen eine ernste Gewissenssache sei, zur Klarheit über die Frage zu kommen, dass sie darum zu ihm als dem großen weisen Lehrer gekommen seien, um endlich aus berufenem Munde die Antwort auf diese Frage zu hören.

Eine fein ausgeklügelte Frage. Der Teufel selbst hatte sie eingegeben. Denn nun war es ganz sicher, dass sie ihn fingen. Wenn Jesus sagte: Es ist recht, dass man dem Kaiser Zins gibt, dann hatte er es mit der Volkspartei verdorben, denn die hielt es für ein Unrecht, dass der Kaiser von Rom ihnen die Selbständigkeit genommen und eine Steuer auferlegt habe. Sagte er aber: Es ist nicht recht – dann standen die Herodianer auf der Lauer, um ihn der Obrigkeit anzuzeigen als einen Feind des Kaisers und der bestehenden Verhältnisse. Also was Jesus auch antworten würde – er war gefangen.

In was für eine Tiefe menschlicher Verlogenheit schauen wir hier hinein! Was für einer Verstellung und Heuchelei ist doch das menschliche Herz fähig!

Entrütestest du dich über diese Heuchelei und sagst: „Echt jüdisch“?! Dann – weißt du nicht, dass du selber noch ein Pharisäer bist. Dann weißt du nicht, dass so auch unser Herz von Natur aussieht. Die Schrift sagt: Alle Menschen sind Lügner. Das bedeutet: Sie wollen so gern eine Rolle spielen, sie wollen gern etwas vorstellen, was sie nicht sind.

Ist das nicht so in der Welt? Da ist doch die Schauspielerei an der Tagesordnung. Man möchte gern anders scheinen, als man in Wirklichkeit ist.

Und das ist, nicht nur in der Welt so, das geht hinein bis in die Reihen sogenannter Christen. Wieviel Schauspielerei gibt's auch da! Wie verbreitet ist doch das Wort. „Dazu habe ich keine Freude!“ Man wird aufgefordert, in der Sonntagsschule mitzuhelfen oder in der Blättermission. Aber man ist dazu zu bequem. Man will das Opfer der Zeit, das da gebracht werden müsste, nicht bringen. Man hat keine Lust dazu. Aber das würde ja doch einen sehr schlechten Eindruck machen, wenn man es offen zugeben würde: Ich habe keine Lust, oder: Ich bin zu faul. Man spielt eine fromme Rolle und sagt: „Ich habe dazu keine Freude!“

Oder man sagt in einem andern Falle: „Dazu habe ich keine innere Freiheit.“ Man soll irgendeinen Auftrag übernehmen, sich irgendeiner Aufgabe widmen, vor der man sich fürchtet, die einem zu schwer erscheint. Das will man nicht. Aber das sagt man nicht. Man sagt so fromm: „Ich habe dazu keine innere Freiheit.“

Ach, was sind wir doch für ein unehrliches und unwahrhaftiges Geschlecht! Das geht bis in unsere Gebetsstunden, ja bis in unser Gebetskammerlein hinein, dass wir sogar Gott zu täuschen suchen. Oder ist das kein Täuschungsversuch, wenn man betet: „Herr, wenn noch etwas in mir ist, was dir missfällt?“ Wenn Gott etwas an uns missfällt, dann macht er uns durch seinen Heiligen Geist darauf aufmerksam. Er lässt uns darüber

gar nicht im Unklaren. Das wissen wir ganz genau, was ihm missfällt. Aber wir dürfen das doch nicht zugeben, was würden denn die andern denken? Darum beten wir: „Herr, wenn noch etwas in mir ist.“

O, Gott wolle es uns doch zeigen, wie es um uns steht, wie groß und tief das sündliche Verderben ist, dass wir uns durch den Herrn wahr machen lassen bis ins Innerste hinein! Ach, dass niemand von uns erfahren müsse, was so überaus ernst im letzten Kapitel der Bibel steht, dass alle, die liebhaben und tun die Lüge, draußen sind, ausgeschlossen von der Stadt Gottes!

*„Wenn wir singen, wenn wir beten,
lass uns, Herr, so vor dich treten,
wie wir dir sind offenbar!“*

*Lass uns doch nicht anders scheinen,
als wir denken, als wir's meinen,
mach uns lauter, mach uns wahr!“*

Die „EVANGELIUMS POSAUNE“ ist eine christliche Schrift die klar und entschieden für das volle Heil in Christo, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes von

CHRISTIAN UNITY PRESS

PUBLIKATIONS KOMITEE:

Edmund Krebs

Siegfried Raasch

Reinhard Roesler

BEZUGSPREIS: Ein Jahr

USD 17.50

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God.

Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440).

Published semimonthly. Printed in U.S.A.

POSTMASTER: Send address changes to

Evangeliums Posaune:

CHRISTIAN UNITY PRESS

PO Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.

Tel.: (402) 362 - 5133

Fax: (402) 362 - 5178

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

www.gemeindegottes.org

*EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries.

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen – du bist mein!“

Jesaja 43, 1

*Mich verlangt nicht nach Schätzen, nicht nach Silber und Gold,
mich verlangst zu wissen, ob mein Heiland mir hold.
Meine Seele ist rastlos, nach Gewissheit sie fleht,
ob im Buche des Lebens wohl auch mein Name steht.
Dass mein Name dort steh, nur um dieses ich fleh;
dass im Buche des Lebens doch auch mein Name steh!
O Jerusalem droben, Stadt, von Golde erbaut,
von dem ewigen König sich erkoren zur Braut!
Wo die Harfen ihm rauschen, wo der Kummer vergeht,
Halleluja! ich weiß, dass mein Name dort steht!
Dass mein Name dort steh, nur um dieses ich fleh,
dass im Buche des Lebens doch auch mein Name steh!*

Die wichtigste Freude

„Freuet euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind!“

Lukas 10, 20

Viele von uns kennen wohl das Lied:

*„Ist's auch eine Freude, Mensch geboren sein?
Darf ich mich auch heute meines Lebens freun,
wo so viele Tränen, soviel Angst und Not,
so viel banges Sehnen, Schmerz und endlich Tod?“*

Es wird so viel von Freude gesprochen, man strebt danach, sie den Menschen, besonders den jungen, zu bringen, und doch ist es eine Tatsache, dass in Europa täglich tausend Menschen freiwillig aus dem Leben scheiden, und darunter nicht wenig junge Menschen. Woher kommt das?

Unheimliche Freude der Namenlosen

Wir leben in einer Welt großer Gegensätze, in einer Zeit „unheimlicher Freuden“. Ist es nicht eine unheimliche Freude, wenn 15 Prozent aller Menschen von den Gütern dieser Erde 85 Prozent für sich in Anspruch nehmen? Wenn Millionen verhungern, wenn Hunderttausende in Erdlöchern hausen, auf den Straßen kampieren, wenn Kinder durch Ratten ihre Gliedmaßen verlieren? Es wird von den 15 Prozent der Glücklichen gewiss viel getan, aber es ist zu wenig. Ist es darum nicht immer wieder ein Tanz auf dem Vulkan bei all unserer „Sicherheit“? Und doch halten viele diese unheimliche Freude für den einzigen Inhalt ihres Daseins. In dieser unheimlichen Freude lebte der reiche Mann der „Jedermann“, der sonst keinen Namen hat. Er lebte, wie die Schrift sagt, herrlich und in Freuden. Er war nicht grausam, er jagte Lazarus nicht weg, obwohl der ganz gewiss keinen ästhetischen Anblick bot. Brosamen, vielleicht reichlich,

fielen vom Tisch des Reichen. Aber weiter reicht es nicht! Er kommt Lazarus keinen Schritt entgegen, Lazarus bleibt vor seiner Tür. Seine unheimliche, selbststüchtige Freude bringt den reichen Mann ohne Namen in die Hölle.

Diese unheimliche Freude hatte auch der reiche Narr. Was er zusammengerafft hat an Lebensgütern zum Genuss und Überfluss, konnte ihn nicht retten vor dem ernstesten Gerichtswort Gottes: „Du Narr! diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wes wird es sein, das du bereitet hast?“ Auch dieser Mann trägt keinen Namen als den einen: Narr. Er kannte die wichtigste Freude nicht, er war nicht reich in Gott.

Die Bedeutung eines Namens

Wie schrecklich, ein Mensch ohne Namen zu sein! Erst durch den Namen weiß man, wer der andere ist, durch den Namen wird er für uns zur Persönlichkeit. In der biblischen Zeit, aber auch noch später, hat man dem Namen große Bedeutung zugemessen, man wollte durch ihn etwas über den Träger aussagen. Ein besonderes Beispiel finden wir bei der Geburt Benjamins. Seine sterbende Mutter nennt ihn Ben-Oni = Sohn meines Unglücks, aber Jakob gibt dem jüngsten und geliebten Sohn den Namen Ben-Jamin = Sohn des Glückes. Wie oft finden wir auch die Tatsache, dass bei einer inneren Wandlung Menschen neue Namen bekamen, so wird Jakob zum Israel, dem Gottesstreiter. Levi, der Zöllner, heißt als Jünger Jesu Matthäus, Gottesgabe. Simon Jona erhält von seinem Herrn den Namen Petrus – Felsenmann. Auffallend ist auch, dass bei fast allen Propheten der Name Bezug hat auf die Botschaft, die ihnen aufgetragen ist.

Im Gegensatz dazu sollte uns das Wort aus Jeremia 17, 13 sehr zu denken geben: „Die Abtrünnigen müssen in die Erde geschrieben werden.“ Wir wissen, was das bedeutet: wenn der Wind darüber weht, ist ihr Name ausgelöscht. Damit wird das Gericht Gottes über sie zum Ausdruck gebracht. Von Gott vergessen! Der reiche „Jedermann“ hatte auf Erden einen großen Namen, im Himmel war er namenlos, in der Hölle einer von vielen, ein Vergessener! Sein Name stand nicht im Buch des Lebens. Welch schrecklicher Gedanke, in den Sand geschrieben zu sein!

Namen im Buch des Lebens

Aber es gibt ja auch die Namen, die bei Gott geschrieben sind. Die Bibel spricht in diesem Zusammenhang von verschiedenen Büchern. Psalm 139, 16 heißt es: „Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereit war, und alle Tage waren auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten.“ Auch Mose weiß von einem Buch Gottes, wenn er sagt: „Vergib dem Volk seine Sünde, wenn nicht, so tilge auch mich aus deinem Buch, das du geschrieben hast“ (2. Mos. 32, 32). Offenbarung 20, 22: „Bücher wurden aufgetan. Es ist unsinnig,

sich das „vorstellen“ zu wollen – aber jedenfalls geht nichts verloren! Schon unser Unterbewusstsein verzeichnet alles: Gedanken, Worte, Taten, ja, wir müssen Rechenschaft geben über jedes unnütze Wort, über unser Tun und Lassen, über das nichtgetane Gute, über das, was wir allein durch unser Wesen angerichtet haben, über unsere Untugend, die Sünde ist. Unser Leben ist registriert und wird, wenn die „Bücher“ aufgetan werden, wie ein Film vor uns ablaufen.

Aber da gibt es noch ein anderes Buch, das Buch des Lebens oder das Buch des Lammes. Das ist es, von dem Jesus zu seinen Jüngern spricht. Sie kommen zu ihm, voller Freude, dass ihnen die Dämonen untertan sind. Ist das nicht zum Freuen, ist das nicht eine Sache, nach der man sich sehnt! Wollte Gott, dass es unter uns Menschen gäbe, die die Vollmacht hätten, dem Satan zu gebieten! Doch der Herr will seinen Jüngern deutlich machen: viel herrlicher ist das Wissen, im Buch des Lebens geschrieben zu stehen!

Freude über die Namen im Lebensbuch

Und so dürfen wir nun sehen, was die wichtigste Freude für uns sein soll: dass eure Namen im Himmel geschrieben sind! Wessen Name ist im Himmel geschrieben und nicht in den Sand? Welche Namen sind vor Gott und dem Herrn Christus unvergessen? Wir haben Anhaltspunkte, die uns darüber Klarheit geben möchten:

Im Buch des Lebens stehen die Namen der Erlösten, die die Frage ernst genommen haben: was muss ich tun, dass ich selig werde? Es sind Menschen, die die unheimliche Freude durchschaut haben.

Im Buch des Lebens stehen die Namen derer, die glauben, dass die Tat von Golgatha auch ihnen gilt und die die Vergebung der Sünden annehmen.

Sie sind „gewaschen im Blut des Lammes.“ Das ist das große Gnadengeschenk, diese wichtigste Freude an sich selbst zu erleben.

Es sind die Namen derer, die neue Menschen geworden sind durch den Heiligen Geist, die den Herrn in Wahrheit aufgenommen haben und ihn in ihrem Leben Herr sein lassen. Ihnen gibt er „Macht, Gottes Kinder zu heißen“, und das ist die Freude, die kein Glück der Erde ersetzen kann.

Es sind die Namen von Menschen, die das Zeugnis des Geistes haben, das bedeutet das Wissen um die Gotteskindschaft, das neue Herz, den neuen Geist. Wichtigste Freude!

Es sind Menschen, die im Himmel einen neuen Namen haben. Es ist wichtigste Freude, zu wissen, ob unsere Namen geschrieben sind, nicht mit Tinte, nicht in Stein gemeißelt, sondern mit dem für uns vergossenen Blut des Herrn. Dies zu wissen gibt Kraft zum Leben, Frieden im Sterben, Freude, der Wiederkunft des Herrn entgegenzugehen.

Paulus spricht von seinen Gehilfen, die im Buch des

Lebens stehen. Er und seine Gemeinden kannten diese wichtigste Freude – und sie bewährten sich in der Arbeit für den Herrn.

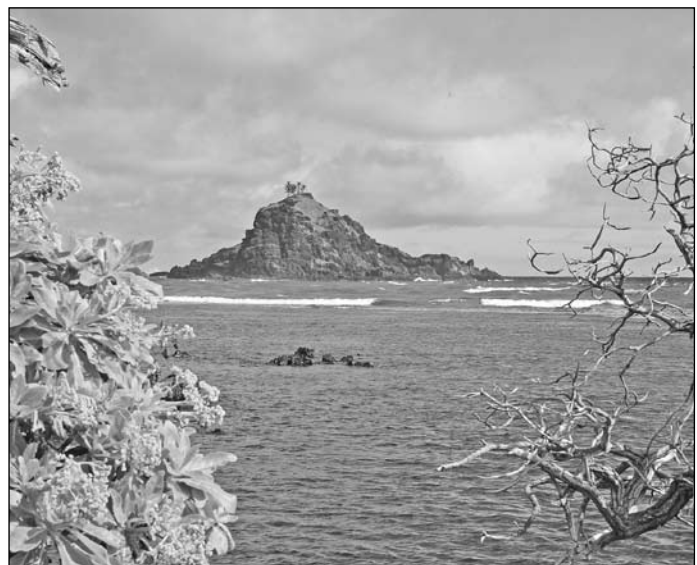
Und die, die nicht im Buch des Lebens stehen? Wehe uns, wenn wir bei Gott vergessen sind! Wir können es auch anders ausdrücken: draußen sein. So war es bei der Sintflut, wo nur acht Menschen gerettet wurden, so im Gleichnis von den zehn Jungfrauen, so in der Bergpredigt, wo es heißt: „Es werden nicht alle, die Herr, Herr sagen, in das Himmelreich kommen.“ So sagt es uns die Offenbarung, Kap. 22 15: „Draußen sind die Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Totschläger und die Abgöttischen und alle, die liebhaben und tun die Lüge.“

Wie wichtig darum für uns, zu wissen, ob unsere Namen im Buch des Lebens stehen! Aber wir dürfen auch nicht übersehen, dass sie dort ausgetilgt werden können! Wir brauchen die Gnade Gottes, das Festhalten an der vollen Erlösung Jesu Christi, an der Heiligung. Nicht ausgelöscht werden die Überwinder, sie tragen den Namen Gottes an ihren Stirnen – es wird sichtbar, wer zu ihm gehört. Das ist die wichtigste Freude: Ich bin nicht vergessen, wenn einst die Namen aufgerufen werden. Der Herr kennt die Seinen.

Weißt du, dass dein Name im Lebensbuch steht? Dann freue dich mehr als über alles in der Welt. Das ist glückliche, demütige Gewissheit.

Wann kann der Christ fröhlich seine Straße ziehen? Wenn er Heilsgewissheit hat, wenn seine Sünde weggetan ist, wenn er Gemeinschaft hat mit seinem Herrn, wenn er weiß um die Zukunft der Auferstehung und das ewige Leben, um die große Verheißung: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und nie in eines Menschen Herz oder Sinn gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn liebhaben.“

O. L. H.



Prophezeiungen der Bibel

Nichts ist klarer, als dass die Propheten des Alten Testaments die ewige Herrlichkeit und Glückseligkeit des Himmels voraussahen. Ihre Prophezeiungen können in irgendeinem andern Licht nicht recht verstanden werden. Während ich das sage, bin ich doch nicht geneigt, die Erfahrung der Erlösung, ihre Freuden und Segnungen in die Ewigkeit zu verschieben. In tiefer Überzeugung glaube ich, dass sich alle Christen bereits in diesem Leben einer vollständigen Befreiung von der Sünde erfreuen können und überfließendes Leben und Sieg im Heiligen Geiste besitzen dürfen. Um diese Erfahrung zu erlangen, ist es nicht nötig, zu warten, bis wir sterben, und zwar deswegen nicht, weil bei den Erlösten der Himmel schon in dieses Leben hineinragt. Der siegreiche Christ braucht nicht bis zum Augenblick des leiblichen Todes Ausschau zu halten, um in den himmlischen Stand einzutreten. Er hat den Himmel in seinem Herzen, mit dem er dann zum Himmel gehen kann, weil die Wiedergeburt ihn unverzüglich ins Reich Gottes versetzt hat (Joh. 3, 3). In einem Sinne ist also das neue Jerusalem bereits zu den Menschen herniedergekommen (Off. 21, 2).

Betrachten wir die Prophezeiungen des Alten Testaments sorgfältig, so sehen wir deutlich, dass die Propheten von diesem himmlischen Stande schreiben, seine vollkommene Erfüllung ist im Himmel. Die ersten Früchte dieses Standes aber werden von Gläubigen in diesem Leben genossen.

Nun möchte ich Schriftstellen anführen, die uns bestätigen, dass das die einzig vernünftige und korrekte Auslegung ist. In diesem Sinne verstanden, werden die Schriftstellen wirklich erbaulich sein, den Glauben anregen und die Herzen der Heiligen erfrischen. Seit mehr als fünfzig Jahren bin ich ein Christ, und ich darf sagen, dass ich diese Verheißungen für das Kostbarste meines Besitzes halte. Auch glaube ich, dass in den Dichtungen

Brownings und Shakespeares nicht minder faszinierende Formen der Sprache zu finden sind wie in den Propheten; und ich bin mir gewiss, dass Browning und Shakespeare, wenn sie noch am Leben wären, sich entrüstet dagegen verwahren würden, wenn man ihre delikaten dichterischen Formen des sprachlichen Ausdrucks entweder zu einfacher Prosa stempeln oder sie gar als fanatisch belächeln würde. Wir haben zwar nicht die Absicht, uns über irgendeine uns falsch scheinende Auslegung der Propheten zu entrüsten, aber wir wollen doch zeigen, dass diese Propheten nicht von einer materiellen, biologischen und physikalischen Welt reden; sie befassen sich mit der Welt des Geistes.

Die glückselige Welt, die uns in der glorreichen Sprache der Propheten vor Augen tritt, scheint uns je länger je packender, wenn wir sie im Lichte der alten Heiligen schauen. Die Prophezeiungen des Alten Testaments zeigen eine geistliche Welt. Verstehen wir sie als eine bildliche Darstellung dieser herrlichen geistlichen Welt, dann sind sie uns eine Symbolik von allerbesten Bedeutung. Versuchen wir sie aber als eine exakt buchstäbliche Beschreibung dieser Welt des Leiblichen zu nehmen, sei es für die Gegenwart oder für ein sogenanntes Tausendjähriges Reich, dann wird die Verantwortung dafür, dass wir ihnen einen so absurden Klang verleihen, auf unseren Gewissen lasten.

Alles deutet darauf hin, dass die Propheten diese Welt des Geistes beschreiben, die ihre völlige Verwirklichung im Himmel findet. Z.B. vernehmen wir, dass in jenem Land und in jenen Tagen „die Sonne nicht mehr des Tages dir scheinen soll, und der Glanz des Mondes soll dir nicht leuchten“ (Jes. 60, 19). Fürwahr, das stimmt genau mit der Beschreibung des Himmels überein, wie sie uns in Offenbarung 21, 23 und 22, 5 gegeben ist. Vergleiche auch Offb. 7, 16.

Der vollkommene Beweis jedoch, dass es sich hier nicht um ein irdisches Land handelt, geht aus der Tatsache hervor, dass es in jenem Land und in jener Zeit keine Sonne geben wird: „Und des Mondes Schein wird sein wie der Sonne Schein, und der Sonne Schein wird siebenmal heller sein denn jetzt, zu der Zeit, wenn der Herr den Schaden seines Volkes verbinden und seine Wunden heilen wird“ (Jes. 30, 26). Dass das unmöglich buchstäblich gemeint sein kann, ist jedem ernst nachdenkendem Christen offenbar, denn wenn die Sonne siebenmal heißer wäre als sie ist, so würde auf diesem Planet alles Leben vergehen. Und doch lesen wir diese Prophezeiung mit der Freude und ewigen Hoffnung der Heiligen auf jene Zeit, wenn das ewige Licht weit herrlicher auf uns scheinen wird, als das heute der Fall ist, wo wir jetzt wie „durch einen Spiegel in einem dunklen Wort schauen; dann aber von Angesicht zu Angesicht, jetzt stückweise erkennen, dann aber erkennen, gleichwie wir erkannt sind.“

Obgleich die Sonne siebenmal heller leuchten wird als auf der Erde, so wird sie doch nie untergehen. „Deine Sonne wird nicht mehr untergehen, noch dein Mond den Schein verlieren; denn der Herr wird dein ewiges Licht sein, und dein Gott wird dein Preis sein“ (Jes. 60, 20). Das hat einen herrlichen Sinn, wenn man es als auf die ewige Welt des Geistes bezüglich versteht, anders nicht. Obwohl von einem Standpunkt aus gesehen, die Sonne in jenem Land nie untergehen wird, gilt doch auch folgende Prophezeiung: „Zur selben Zeit spricht der Herr, will ich die Sonne am Mittag untergehen lassen und das Land am hellen Tage lassen finster werden“ (Amos 8, 9).

Jeder konservative Christ, der tiefe, heilige Achtung vor dem Worte Gottes hat, wird zugeben, dass wir es hier mit geistlichen Dingen zu tun haben und nicht mit Dingen der physischen Natur. Denn hier haben wir noch ein anderes Bild von

dem prophetischen Tage, das nur dann mit den vorhergehenden Schriftstellen übereinstimmen kann, wenn es auf der Grundlage einer geistlichen Welt verstanden wird: „Es wird geschehen an jenem Tage, da wird keine Hitze oder Kälte sein, oder Frost. Und es wird fortgesetzt Tag sein (es wird verstanden von dem Herrn!) weder Tag noch Nacht; aber zur Nachtzeit wird es licht sein“ (Sach. 14, 6. Smith-Goodspeed-Übersetzung). Hier haben wir eine klare Beschreibung des ewigen Zustandes – keine Hitze, keine Kälte, kein Tag, keine Nacht, Licht’ zur Nachtzeit. Es ist vergeblich, nach solchem Land in dieser sterblichen Welt Ausschau zu halten.

Durch Jesaja erfahren wir noch mehr über dieses Land und dieses Zeitalter: „Sie werden weder hungern noch dürsten, sie wird keine Hitze noch Sonne stechen; denn ihr Erbarmer wird sie führen und wird sie an die Wasserquellen leiten“ (Jes. 49, 10). Diese Stelle wird in Offb. 7, 16 direkt auf den Himmel angewandt. Das ist das Land, wo „die Berge hüpfen wie die Lämmer, die Hügel wie die jungen Schafe“ (Ps. 114, 4).

Gewiss, ich weiß, es wird hier die Entgegnung gemacht werden, dass diese letzte Stelle nicht prophetisch ist, sondern dass sie beschreibt, was sich zutrug, als die Kinder Israel durchs Rote Meer gingen. Auf jeden Fall aber redet sie nicht von Vorgängen der physischen Welt. Dies alles reimt sich durchaus mit der Sprache der Propheten, die uns von einem Land erzählen, wo „auf allen großen Bergen und auf allen großen Hügeln zerteilte Wasserströme gehen (Jes. 30, 25). Offenbarlich, das ist kein irdisches Land, sondern ein himmlisches. Lass deine Aufmerksamkeit, bitte, nicht von der Tatsache abgelenkt werden, dass wir die Prophezeiungen des Alten Testaments und den großen Tag, den sie voraussagen, behandeln. „Zur selben Zeit werden die Berge von süßem Wein triefen und die Hügel von Milch fließen“ (Joel 3, 18). Das ist der Tag und das Land, wo „Berge und Hügel vor euch her frohlocken mit

Ruhm und alle Bäume auf dem Felde mit den Händen klatschen. Es sollen Tannen für Hecken wachsen und Myrten für Dornen“ (Jes. 55, 12. 13).

An demselben Tage und in demselben Land werden „die Wölfe bei den Lämmern wohnen und die Parder bei den Böcken liegen. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben. Kühe und Bären werden auf der Weide gehen, dass ihre Jungen beieinander liegen; und Löwen werden Stroh essen wie die Ochsen. Und ein Säugling wird seine Lust haben am Loch der Otter, und ein Entwöhnter wird seine Hand stecken in die Höhle des Basilisken. Man wird nirgend Schaden tun noch verderben auf meinem ganzen heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkenntnis des Herrn wie Wasser das

Meer bedeckt“ (Jes. 11, 6 - 9). Diese Prophezeiungen seien hier als Muster gegeben, um überzeugend zu zeigen, dass sie von dem neuen Himmel und von der neuen Erde reden „in welchen Gerechtigkeit wohnt“. Wie anders könnten wir ein Land verstehen, das weder Sonne noch Mond hat, wo Wasser fließen auf den hohen Bergen, wo die Gebirge hüpfen und singen und die Bäume mit den Händen klatschen? Das ist das Land, wo Wolf und Lamm zusammenliegen.

Wenn die Kritik sagen sollte, dies sei keine korrekte Auslegung der prophetischen Schriften, dann lautet die Antwort: Diese Auslegung hält einer Kritik mindestens ebenso stand und ist mindestens so fair wie das Schema, das die Vertreter eines Tausendjährigen Reiches skizzieren.

C. E. Brown.

Zeugnis

Marburg, Deutschland

Wie Jesus Christus sich in meinem Leben verherrlicht hat.

Wir freuen uns, wenn wir Zeugen sind oder Mitbeteiligte des, was Gottes Kraft wirkt. Die Worte der Heiligen Schrift: „*Jesus Christus, gestern und heute und derselbe bis in alle Ewigkeit*“ sind auch heute noch Wahrheit.

Welch wunderbares Ergebnis erleben wir, wenn wir unerschütterlich und fest seiner Treue vertrauen, denn er hat es so gesagt in seinem Wort. Man möchte mit David sagen: „*Nun merke ich, dass der Herr seinen Gesalbten hilft und erhält ihn in seinem heiligen Himmel; seine rechte Hand hilft mit seiner Macht*“ (Ps. 20, 7).

Auch die Worte aus Jesaja 41, 10 sind für mich eine große Stütze: „*Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.*“

Ich habe an mir selbst die Kraft Gottes erfahren und seine Macht erkannt und seine Hilfe zur rechten Zeit von ihm, meinem Herrn.

Es war im November an einem Abend um 20.00 Uhr und es war schon dunkel. Ich kam zu meiner Tochter, um bei meiner zwei Jahre alten Enkelin zu bleiben bis die Tochter kommt. Nach kurzer Zeit ging ich auf den Balkon, um etwas zu erledigen. Als ich wieder zur Balkontür kam, entdeckte ich, dass die Tür fest zugeschlossen war, weil meine kleine Enkelin den Türgriff fest gehalten und sozusagen sich daran herabgehängt, und damit hat sie den Türgriff nach unten gezogen, unwissend, dass sie damit die Tür fest zugeschlossen hat. Ich konnte nicht reingehen, wenn ich auch mit aller Macht sie gerüttelt habe, aber die Tür gab nicht nach. Es war kalt. Ich hatte nur ein dünnes Kleid an und war kurz vorher grippekrank gewesen. Bevor ich auf den Balkon ging, hatte ich Milch auf den Elektroherd gestellt und eingeschaltet. – Die Wohnungstür war von innen zugeschlossen. Meine Tochter wollte um 10.00 Uhr kommen. Die

Wohnung befindet sich auf dem vierten Stock. Hinabspringen hatte keinen Sinn und auch nach Hilfe rufen nicht, denn niemand konnte reinkommen, weil die Tür von innen zugeschlossen war. Ich fing an durch die Glastür meine Enkelin zu bitten, den Türgriff nach oben zu heben und zeigte ihr, wie sie es machen soll, aber sie fing an zu weinen, denn sie verstand nichts, was ich von ihr verlangte. In meiner Verzweiflung schüttelte ich noch einmal die Tür mit ganzer Kraft, aber umsonst, die Tür blieb zu.

Und dann wurde ich an die Schrift erinnert, wie der Engel des Herrn den Petrus aus dem Gefängnis führte.

„*Sie gingen aber durch die erste und andere Hut und kamen zu der eisernen Tür, welche zur Stadt führte; die tat sich ihnen von selber auf.*“ Apg 12, 10 a.

Und ich fiel schnell auf meine Knie und betete Gott an und sprach: Du allmächtiger Gott, nur du allein kannst mir helfen, nur auf dich hoffe ich und bitte dich, erhöre mein Gebet, mach mir die Tür auf, wie du Apostel Petrus die Gefängnistür geöffnet hast und ihn rausgeführt. Du bist derselbe auch heute noch wie damals. Und der Herr erhöerte mein Flehen und öffnete mir die Tür.

Als ich von meinen Knien aufstand und den Türgriff anfasste, öffnete sich die Tür. Ich ging rein, ganz vergessend, dass Milch auf dem Herd steht, gehe wieder auf meine Knie und dankte Gott von ganzem Herzen, dass mit der Enkelin und mit mir nichts geschehen ist. Nach dem Gebet ging ich in die Küche und entdeckte, dass die Milch nicht übergekocht war. Der Herr hat es aufgehalten, dass die Kleine nicht dorthin gehen sollte (Ps. 8, 10).

Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen. Ich will ihm ewig danken und ihn verherrlichen, denn Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten die uns getroffen haben (Ps. 46, 2). Amen, amen!

Anna Novakovski



Hamburg, Deutschland

Biografischer Rückblick

HERBERT KLINNER

Gott hat den Eltern Albert und Berta Klinner am 30. März 1931 den ersten Sohn Herbert geschenkt. Sie wohnten damals in Ostpreußen.

Schon als kleiner Junge von zwei Jahren hatte er Wunder Gottes erlebt: Er wurde von einem blinden Pferd getreten und dadurch schwer verletzt. Durch das Gebet der Eltern und anderer Glaubensgeschwister hat Gott vollständige Heilung geschenkt.



In Ostpreußen erlebte er die ersten Kinderjahre und Schuljahre.

Der Geschwisterkreis wurde größer und größer.

Weil die Eltern inzwischen bewusste Christen geworden waren, wollten sie in ihrem Gemischtwarengeschäft keinen Alkohol und Tabak mehr verkaufen. Das führte sie in Existenznot. Deshalb zogen sie im Mai 1939 nach Hamburg, um eine neue Existenz zu gründen. Mit der Geburt von Ursel in Hamburg war die Kinderzahl mit 7 komplett.

Hier in Hamburg hat Herbert Klinner als Kind viel Bewahrung in den Kriegsjahren erlebt.

Lebendig erzählte er öfters davon, wie er für die kleinen Geschwister zuständig war mit ihnen in die Bunker zu laufen. 1943 wurde ihr Haus von einer Bombe getroffen.

Alle blieben unversehrt „dank der Hilfe Gottes“ (Originalton).

Die Gemeinde Gottes in Hamburg konstituierte sich wieder. Er besuchte

mit der Familie die Gottesdienste in der Bundesstraße und im Fröbeseminar.

Als junger Mann erlebte er eine Zeit des Aufbruchs. „*Gott hat Gnade geschenkt*“. Er erzählt von Taufveranstaltungen mit 120 Täuflingen.

Mit 17 Jahren bekehrte er sich und wurde ein bewusst gläubiger Christ.

Schon bald sind er und Erich Gajewski gute Freunde geworden.

Mit der Zitter war er mit anderen im Hamburger Umland unterwegs, um Gottes Wort zu verkündigen; in Cuxhaven, Fleestedt, Bad Segeberg u.a. Orte mehr.

1950 hatte er seine Anita kennengelernt. Und 1956, nach der Ausbildung zum Inspektor, war die Hochzeit. Sein Lieblingslied zur Hochzeit war: *Mein Jesus ich lieb dich, ich weiß du bist mein*. Dazu muss man ergänzen, dass Herbert seiner Anita gesagt hat: *Den 1. Platz in meinem Leben nimmt Jesus ein*. Ihre Antwort war: *Bei mir auch*. So konnten beide neidlos dies Lied singen.

Sohn Ralf wurde 1958 geboren. Sohn Rainer folgte 1960 und etwas verspätet Sven 1971.

Die Mitarbeit in der Gemeinde war ihm wichtig: 12 Jahre Jugendleiter; über 1000 Predigten gehalten, Jahrzehnte gehörte er zur Gemeindeleitung, war 14 Jahre Gemeindeältester, 14 Jahre die Seniorenarbeit geleitet, Chorgesang. Er war ein starker Begleiter der Pastoren und war immer loyal zur Gemeinde. Er sagt: *Dinge verändern sich, meine Aufgabe ist es, guten Rat zu geben!* Das tat er!

1996 ging es Herbert Klinner körperlich schlechter, bedingt durch einen Herzinfarkt.

Eine OP wurde notwendig. Es war kritisch und er bekennt später: *Ich habe das Leben ein 2tes Mal geschenkt bekommen*.

1999 gab es einen Rückfall. Eine Bypassoperation brachte Hilfe.

Jedoch verlaufen Gottes Wege oft anders als wir errahnen.

Seine Frau verstarb an einem Gehirntumor im April 2005, nach 49 Jahren der gemeinsamen Wanderschaft. Das Gedicht zur Goldenen Hochzeit war bereits geschrieben. Er schreibt auf einen Zettel, den wir in seiner Bibel fanden: *Gott hat alles wohl gemacht. Danke!*

Es begann eine neue Lebensphase und wie gut hat er sie gemeistert. Er

erzählt, dass die Lebensgeschichte von Josef ihm half: Das alte loslassen, die neue Situation annehmen, neuen Einsatz zeigen.

Probleme mit dem Herzen traten in diesem Jahr erneut auf. 10 bis 15% Herzleistung erbrachte zu wenig Luft, trotz guter Versorgung im Krankenhaus. Am Morgen des 4. August sagt er der

Krankenschwester: „Bitte rufen sie meine Kinder, heute geht es für mich in die himmlische Heimat.“ Und so kam es.

Zurück bleiben 3 Söhne mit ihren Frauen und sieben Enkelkinder, ebenso seine sechs Geschwister mit ihren Familien.

Klaus Ritter und die Kliner-Familien.

Nach Palästina und Afrika

von Bruder August Link

5. Fortsetzung

Auf der Rückfahrt von Korinth nach Athen wurde Mykenae besucht. Der Ort liegt 131,5 km von Athen und 45,5 km von Korinth entfernt. Die Residenz früherer mächtiger aber ebenso grausamer Herrscher. Einer der mächtigsten Herrscher, der seinen Onkel vom Thron stürzte und in dessen Regierungszeit der Trojanische Krieg ausbrach, war Agamemnon. Berichtet wird von ihm, das er seine Tochter Iphigenie in Aulis opferte um die zürnende Göttin Artemis, die uns in der Bibel als die Diana der Epheser bekannt ist, zu besänftigen. Wie uns gesagt wurde, ist er, nachdem er von dem, für beide Parteien verlustreichen Krieg im Triumph heimkehrte, gerade als er ein Bad nahm, von seinem Weibe und deren Liebhaber, Ägisth, ermordet worden. Beide, der Liebhaber und die Mutter wurden von ihrem Sohn getötet.

Bei der Besichtigung der Ruinen, die heute noch von der Residenz mächtiger Könige zeugen, kann man feststellen, dass außer der Sicherheit auch dem bequemen Leben Sorge getragen wurde. Mit allem verfügbaren Aufwand jener Zeit wurde solch ein Herrschersitz

ausgestattet. Der Eingang zur Akropolis durch das Löwentor – Symbol Königlicher Macht und Majestät – gibt Einblick wie sehr man bedacht war, auch nach außen hin die Macht zu repräsentieren. Ausgrabungen brachten auch den Perseia-Brunnen ans Licht, der sein Wasser von der Perseia-Quelle bekam. Die Quelle lag ungefähr 300 m nördlich der Akropolis und stammt aus dem 3. oder 2. Jahrhundert v. Chr. Nach dem Durchschreiten des Löwentors kann rechts sofort ein hohes Gebäude mit langen Passagen bemerkt werden. Es

war das königliche Kornhaus, wo der König für seine Familie und die Garnison das Korn aufbewahrte. Südlich des Kornhauses erblickt man einen großen Zirkel, der 26 m im Durchmesser ist; es sind Königgräber. Es waren alles Schachtgräber in denen 19 Skelette (9 Männer, 8 Frauen und 2 Kinder) nebst einem reichen Schatz aufgefunden wurden. Die Schachtgräber zählen zu den ältesten Gräbern Mykenes, sie stammen aus den Jahren 1750 – 1700 v. Chr. Schon in jener Zeit wurde über dem Grab eine Marmorsäule auf einem auffallenden Fundament errichtet, die Szenen aus dem Leben des Toten zeigen sollten. Die Mykenener glaubten, dass die Seele unsterblich sei, solange der Körper nicht zerstört würde, deshalb ließen die Könige und ihre Familien sich auf diese Weise begraben.

Fortsetzung folgt



Das Löwentor von Mykenae

Musik-Kassetten und Compact-Discs

KASSETTEN – USD \$6.00/STÜCK

Auf dem Lebensmeer (MC)	Jesus ruft (MC)
Bleibe treu (MC)	Liebe, die mich suchte (MC)
Blicke auf Jesus (MC)	Näher mein Gott zu Dir (MC)
Botschaft des Heils #3 (MC)	Preiset unsern Gott (Instrumental) (MC)
Die Himmel erzählen die Ehre Gottes (MC)	Singet dem Herrn (MC)
Du großer Gott (Instrumental) (MC)	Singet und spielt dem Herrn (MC)
Ein herrlicher Retter (MC)	Unser Gott ist groß (MC)
Festgesänge (MC)	Weihnacht ist's auf dieser Erde (MC)
Glücklich in Jesu (MC)	Wer überwindet (MC)
Himmelan (MC)	Wissen sollte jedermann (MC)
Jesu Liebe - wunderbar! (MC)	Wunder der Weihnacht (MC)
Jesus Christus derselbe . . . (MC)	Zions Siegeslieder (MC)
Jesus kein anderer Name (MC)	Zions Wahrheitslieder (MC)

COMPACT-DISCS – U.S. \$10.00/STÜCK

Du großer Gott (Instrumental) (CD)	Jesus kein anderer Name (CD)
Ein herrlicher Retter (CD)	Liebe, die mich suchte (CD)
Erinnerungen (CD)	Nur Jesus möcht' ich sehen (CD)
Erinnerungen 2 (New CD)	Preiset unsern Gott (Instrumental) (CD)
Festgesänge (CD)	Salz der Erde - Licht der Welt (CD)
Himmlisches Heimweh (CD)	Weihnacht ist's auf dieser Erde (CD)
Ich will dich erheben mein Gott (CD)	Wer überwindet (CD)
Jesu Liebe - wunderbar! (CD)	Wissen sollte jedermann (CD)
Jesus Christus derselbe . . . (CD)	Wunder der Weihnacht (CD)

Traktate

\$2.50 pro Pfund – Portofrei.

Andreas letzte Nacht	Ich denke meine Aussicht auf den Himmel ist gut
Ansteckungsgefahr	Johannes drei sechzehn
Beachte die Warnsignale der Bibel	Nicht ein Gefühls-, sondern ein Glaubensleben
Das Herz Napoleons I.	Niemand . . . hat Johann eingeladen
Das Wort des Herrn Oberst gilt!	Ob das wohl gemeint ist?
Der Freund vor der Tür	Sage es so einfach, dass ich es fassen kann
Der letzte kühle Trunk	Seine Niagarafälle
Der Wert einer Seele	Was ist deine Hauptsorge?
Die Ehescheidung im Lichte der Bibel	Was meint Erlösung?
Die freie Wahl	Was Offenbarung 20, 1-9 nicht lehrt
Die Gemeinde des Herrn	Welche Einstellung hast du zu Gott?
Die Gemeinde Gottes im Vergleich mit andern Gemeinden	Wer ist Jesus?
Die Gnade des Gouverneurs	Wo gehst du hin?
Ehescheidung und Wiederverheiratung	
Eine sichtbare Predigt	LOSUNGEN USD \$7.75
Eine wahre Begebenheit	
Einige der wichtigsten Lehren der Bibel	POSTERS USD \$6.50
Er hat die Verbindung gemacht	Der breite und der schmale Weg
Erinnerungen	

Zu beziehen durch: Christian Unity Press, P. O. Box 527, York, Nebraska 68467-0527, U. S. A.